



Nr. 835. Morgen-Ausgabe.

Siebzehnter Jahrgang. — Eduard Trewoldt Zeitungs-Verlag.

Sonnabend, den 28. November 1885.

König Alfonso.

Der frühe Tod des Königs Alfonso von Spanien macht einen erschütternden Eindruck. Das Königreich hat während seiner mehr als zehnjährigen Regierung sich einer Ordnung im Innern und eines Ansehens nach außen hin erfreut, das ihm seit unbestechlicher Zeit abhanden gekommen war. Es ist noch nicht übermäßig lange her, daß man auf Thronwechsel, Revolutionen und „Pronunciamtos“ in Spanien mit ähnlichen Gefühlen hinblickte, wie auf die gleichartigen Dinge in den Staaten Südamerikas. Das Publikum nahm wenig Notiz von der spanischen Geschichte und es bedurfte solcher Ungeheuerlichkeit, wie der Ermordung des preußischen Hauptmanns Schmidt, um ein deutsches Herz bei Nennung des spanischen Namens aufwallen zu lassen. Über die Parteiverhältnisse im Innern, über die Bedeutung der leitenden Persönlichkeiten waren wir sehr wenig unterrichtet. An den Baume der deutschen Cultur erschien Spanien wie ein dörrer Ast, der keine Blätter mehr tragen kann.

Das hat sich unter der Regierung des Königs Alfonso langsam, aber stetig geändert; man kann kaum angeben, wie es zugegangen ist. Dem Sohne der Königin Isabella, der fast noch im Knabenalter den Thron bestieg, brachte man zu Anfang ein sehr geringes Interesse entgegen; man hatte gar keine Veranlassung, zu erwarten, daß die neuere Phase länger dauern würde, als eine Anzahl anderer Phasen zuvor gedauert hatten, daß ihm gelingen würde, was dem befähigten Amadeo von Savoyen misslungen war. Eine Zeit lang hat man von Spanien so gut wie nichts gehört, weil keine Revolution dort vorsiel und weil man Anderes als Revolutionen von dort her zu vernehmen nicht gewöhnt war.

Der empörende Empfang, der ihm in Paris bereitet wurde, aus keinem anderen Grunde, als weil er die unversängliche Ehre angenommen hatte, Chef eines deutschen Ulanenregiments zu werden, sowie die bewundernswürdige Geistesgegenwart, die er bei dieser Gelegenheit bewiesen hatte, wendete ihm die Sympathien zu. Als dann unser Kronprinz seine Reise nach Madrid antrat, begann man, sich um die spanischen Verhältnisse genauer zu kümmern. Die vertrauliche Auseinandersetzung, welche der Kronprinz bei dieser Gelegenheit gegen einen deutschen Journalisten that, wonach König Alfonso unter den jüngeren Fürsten der bedeutendste sei, gab den Ausschlag für ein Urteil zu Gunsten seiner Persönlichkeit. Die Wahrheit zu sagen, bestehen wir nicht die Mittel, die Nichtigkeit dieses Urteils eingehend zu kontrolliren, aber es ist uns auch nie eine Thatsache bekannt geworden, welche derselben widerstrebt, und schließlich geben wir auf den Scharfschluß unseres Kronprinzen doch auch nicht wenig. Wir können eine Reihe von Thatsachen anführen, die darin, daß es dem Könige an Mut und schneller Entschlussfähigkeit nicht gefehlt hat; daß er mit diesen Eigenschaften Regentenweisheit verbunden haben muß, geht aus der Thatsache hervor, daß er trotz seiner Jugend seine Stellung so erfolgreich hat festigen können.

Sein Gesundheitszustand hat schon früher zu Besorgnissen Veranlassung gegeben; jetzt ist er einem Brustleiden erlegen. Es scheint uns wahrscheinlich, daß die Erregung über die Karolinenfrage nachtheilig auf ihn eingewirkt hat. Nach Erziehung, Erfahrungen und Überzeugung war er ein aufrichtiger Freund Deutschlands und unseres Königshauses. Sein Verlangen ging offenbar dahin, sich mit der deutschen Politik in Einklang zu bewegen. Eine übermächtige Strömung im Volke, die auf fehlerhaften Naturanlagen beruht, aber doch aus der spanischen Geschichte leicht zu erklären ist und voraus zu berechnen war, versetzte ihn in die Lage, sich plötzlich in eine gewisse Spannung zu Deutschland versetzt zu sehen, und sein Körper hat der Überraschung, neben allen anderen Schwierigkeiten diese unerwartete Schickung aufgetreten zu sehen, nicht widerstehen können. Wir haben uns über die unbegründete Leidenschaftlichkeit, in die sich das spanische Volk hat fortsetzen lassen, mit harten Worten aussprechen müssen; dem König Alfonso persönlich werden wir ein ehrendes Andenken bewahren.

Die Schwierigkeiten, in welche sich die spanische Monarchie plötzlich versetzt sieht, können kaum hoch genug angeschlagen werden. Eine fünfjährige Prinzessin bleibt als die zunächst berufene Thronerbin zurück. Die Regentschaft führt die Königin Wittwe, eine österreichische Prinzessin, von der wir alles Gute und Beste voraussetzen, die aber im Volke die Erinnerung an die besonders beliebte Königin Mercedes, die erste Gemahlin des Königs, nicht in Vergessenheit bringen konnte. Wenn man von allen persönlichen Charaktereigenschaften des Königs Alfonso absieht, so bleiben zwei natürliche Eigenschaften zurück, die ihm im höchsten Grade zu Statten gekommen sind; er war ein Mann und ein Spanier.

Dass er ein Mann war, ermöglichte es ihm, mit seinem persönlichen Willen einzutreten. Dass er ein Spanier war, beugte vielen Vorurtheilen vor, die sich gegen König Amadeo erhoben hatten.

Der Königin-Regentin wird nichts Anderes übrig bleiben, als sich in den Formen einer echt konstitutionellen Regierung zu bewegen, ein Ministerium zu entlassen, wenn es die Majorität verloren hat, und ein anderes zu berufen, welches der augenblicklichen Majorität entspricht. Dass man auch in dieser Stellung eine hervorragende Thätigkeit entwickeln kann, beweist das Beispiel des Prinzen Albert von England. Über er war ein Mann, und überdies ein Mann von seltener Begabung, noch seltener Arbeitsfähigkeit und den gründlichsten politischen Studien. Eine Regentin kann in demselben Umfange nicht arbeiten, und eine nachgeborene Prinzessin des Hauses Habsburg kann nicht die politische Vorbildung genossen haben, deren sich Prinz Albert unter Stockmars unvergleichlicher Erziehung zu erfreuen hatte.

Es ist sehr zu fürchten, dass Spanien bald wieder der Schauplatz der wildesten Parteiungen werden wird. Die Republikaner werden ihre Zeit für gekommen erachten, und die Karlisten werden dasselbe thun. Vor der Hand hält wohl der Bau aus, den König Alfonso hinterlassen hat, und wird dem ersten Sturm Widerstand leisten. Aber wir können nur mit Besorgniß an die fernere Entwicklung denken. Einen Sohn hat der König nicht hinterlassen, und um eine politische Schule zu bilden, ist er zu jung verstorben. So lebhaft unsere Sympathien für eine geistliche Entwicklung des Landes sind, und so fest wir überzeugt sind, dass diese Entwicklung durch die Erhaltung der Dynastie am besten verbürgt ist, so wird Deutschland doch weder den Verlust noch den Willen haben, sich in die inneren Angelegenheiten Spaniens zu mischen. Es wird sich darauf be-

schränken müssen, seinen Sympathien einen solchen Ausdruck zu geben, welcher die spanischen Empfindlichkeiten nicht aufreizt.

Deutschland.

— Berlin, 25. Novbr. [Die Veröffentlichung der Gewinnlisten auswärtiger Lotterien.] Ein hiesiges Schöffengericht hat gestern eine Entscheidung gefällt, durch welche eine Bestimmung des erst in der letzten Landtagssession zu Stande gekommenen preußischen Gesetzes, betr. das Spiel in auswärtigen Lotterien, als mit den Reichsgesetzen in Widerspruch stehend bezeichnet worden ist. Es ist dies wohl der erste Fall seit Errichtung des Reiches beginn. des Norddeutschen Bundes, daß ein von einem Einzelstaate eben erst erlassenes Gesetz von einem Gerichtshofe als unverbindlich bezeichnet worden ist, weil es mit der Reichsgesetzgebung im Widerspruch stehe. Als der von dem Abg. Bödder ausgearbeitete und in einer Commission vorberathene Gesetzentwurf zur zweiten Lesung stand, brachte der nationalliberale Abg. Francke den Antrag ein, die Veröffentlichung der Gewinnresultate von auswärtigen Lotterien durch die in Preußen erscheinenden Zeitungen mit einer Geldstrafe von 50 M. zu belegen. Mit Unterstützung des Abg. Adolf Wagner wurde der Antrag in zweiter und dritter Lesung angenommen, ohne daß Demand principielle Einwendungen gemacht hätte, nur der Abg. Cremer erklärte sich aus praktischen Gründen dagegen. Auch das Herrenhaus und die Staatsregierung hatten grundsätzliche Bedenken nicht, und so wurde das Gesetz allseitig genehmigt und publiziert. Sämtliche Zeitungen, welche bisher die Gewinnlisten der auswärtigen Lotterien veröffentlicht hatten, fügten sich, nur die „Berliner Ztg.“ fuhr nach wie vor mit der Veröffentlichung fort, da sie behauptete, Preußen sei nicht berechtigt, der Presse Beschränkungen aufzuerlegen, nachdem die Gesetzgebung über die Presse auf das Reich übergegangen und von diesem durch Erlass des Reichspostgesetzes ausgeübt worden sei. Gestern stand, der Übergang des Lotteriegesetzes angeklagt, der verantwortliche Redakteur der „Berl. Ztg.“ vor dem Schöffengericht, doch sprach dieses ihn frei, indem es den rechtlichen Ausführungen des Angeklagten belystigte. Selbst der Umtsanwalt gestand zu, daß die von ihm vertretene Ansichtung nicht zweifellos sei, dennoch wird die Anklagebehörde wohl die Berufung einlegen müssen; wenn das Urteil einer höheren Instanz das des Schöffengerichts bestätigt, so wird auf dem Wege eines Specialgesetzes die in Nebereilung beantragte und angenommene Bestimmung des Gesetzes wieder aufgehoben werden müssen. Vielleicht entschließt sich die Staatsregierung dazu auch auf Grund einer mittlerweile selbst gewonnenen Überzeugung. Der Vorfall ist aber höchst bezeichnend für die Art und Weise, in welcher gelegentlich bei uns Gesetzesfabrikation betrieben wird. Ein Abgeordneter (Francke) bringt einen Antrag ein und motiviert ihn mit einigen allgemeinen Bemerkungen, die ihn lediglich als im Interesse der Presse selbst gestellt erscheinen lassen sollen, ein anderer (Wagner) tritt für ihn ein und benutzt die Gelegenheit, um einem ihm persönlich unimmpathischen Blatte etwas anzuhängen, muß aber gleichzeitig zugetehen, daß er die preußische Gesetzgebung über das Lotteriespiel gar nicht kennt; nun wird der Antrag ohne weitere Prüfung angenommen und dem Gesetz einverlebt. Die „Berufsparlamentier“, welche für formell bedenkliche Anträge einen scharfen Blick haben, waren nicht anwesend, weil sie im gleichzeitig tagenden Reichstage sein mußten, und erfuhren vielleicht erst aus den Zeitungen, was sich ereignet hatte, als es zu spät war. Der Antrag des Herrn Francke hat den Abgeordneten gedrückt gar nicht vorgelegen, und die dritte Beratung fand schon am Tage nach der zweiten Beratung statt. So rästet sich das ganze System der parlamentarischen Arbeit, welches in den letzten Jahren zu Ehren gekommen ist.

[Parlamentarisches.] Der Abg. Ackermann u. Gen. haben den Gesetzentwurf, betr. den Befähigungsnachweis der Handwerker und die Erhöhung des § 100 e der Gewerbeordnung (Vorrechte der Innungen), im Reichstage wieder eingeführt. Auch die Arbeiterschutzansprüche, Sonntagsruhe u. s. w., sind wieder angekündigt. — Das Postsparkassen Gesetz soll dem Reichstage nicht wieder vorgelegt werden. — Die Commission zur Beratung der Novelle zum Viehseuchengesetz besteht aus folgenden Mitgliedern: Deutschsconservative: Staudt, v. Kessel, v. Hasselbach, Rose; Reichspartei: Graf v. Behr-Behrenhoff, Frhr. v. Wollmarth; Centrum: v. Schalscha, Schelsberg, Trimborn, Graf Abelmann, Frhr. v. Aretin, Frhr. v. Ketteler; Nationalliberale: Dr. Schreiner, Bittering, Scipio; Freisinnige: Dirchlet, Pfleiderer, Witt, Wilbrandt; Polen: v. Kallstein (Kolonien); Volkspartei: Große. — Bei der Konstituierung der Commission wurden Graf v. Behr-Behrenhoff zum Vorsitzenden, v. Schalscha zum Stellvertreter des Vorsitzenden, und Dr. Schreiner und v. Hasselbach zu Schriftführern gewählt.

[Dankschreiben.] Auf die Glückwunschedresse, welche die Versammlung zum Geburtstage der Kronprinzessin erlassen hat, ist folgende Antwort eingegangen:

Den Stadtverordneten der Hauptstadt dankt Ich aufrichtig für die guten Wünsche, welche Sie Mir in altgewohnter freundlicher Weise zu Meinem Geburtstage ausgesprochen haben. Gern verbinde Ich mit dem Ausdruck Meines Dankes die Versicherung Meiner warmen und treuen Theilnahme an den Schicksalen der Residenzstadt und ihrer Bewohner.

Berlin, den 25. November 1885. gez. Victoria, Kronprinzessin.

An die Stadtverordneten zu Berlin.

[Eine Rede des Statthalters von Elsaß-Lothringen.] Fürst Hohenlohe besuchte am 24. d. Mts. die Stadt Colmar. Bei einem Diner im Bezirkspräsidium hielt Fürst Hohenlohe folgende Ansprache:

„Meine Herren! Es ist mir von besonderem Werth, hier die Mitglieder des Bezirkstages von Ober-Elsaß vereint zu finden, und ich habe deshalb auch die Einladung des Herrn Bezirkspräsidenten gern angenommen, da Sie mir Gelegenheit bot, die Männer kennen zu lernen, die einen so wichtigen und arbeitsamen Theil des Landes vertreten. Es ist mir aber auch aus einem anderen Grunde erwünscht gewesen. Ich habe die Überzeugung, daß es mir vor Allem noth thut, das Land kennen zu lernen in allen seinen Theilen; und da wird es mir bei meinen künftigen Ausflügen ins Land von großem Nutzen sein, wenn ich schon hervorragende Männer des Bezirks persönlich kenne, damit ich bei meinen Entdeckungsreisen schon Bekannte finde. Ich nenne diese Ausflüge Entdeckungsreisen; nicht weil ich glaube unbekannte Landstriche zu besuchen. Die Mittel, das Land auch vom grünen Lische aus genau kennen zu lernen, sind mir ja in reichem Maße geboten. Wenn ich von Entdeckungsreisen spreche, so heißt das: ich will Entdeckungen machen in den Herzen und Gemüthern der Menschen, in den Verhältnissen und in den Bedürfnissen des Landes und in den Wünschen, die es bewegen. Und da meine ich nun, daß es wohl am zweckmäßigsten sein würde, diese Reisen in der Art zu machen, daß man zum Wanderstab griffe und hinauszoge durch Wald und Feld und über die Berge und unterwegs

mit den Wanderern, denen man begegne, ein Gespräch anknüpfe und hier und da anflopste an einem Hause, um zu erfahren, wo die Leute der Schuh drückt. Glauben Sie aber nicht — und dem Herrn Bezirkspräsidenten und den Herren Kreisdirectoren sage ich — fürchten Sie nicht, daß ich dabei an ein patriarchalischs Regiment denke. Das liegt mir fern. Unser moderner Rechtsstaat ist ein viel zu kompliziertes Werk, unsere wirtschaftlichen Zustände sind zu reich an schwer lösbarren Problemen, als daß man daran denken könnte, patriarchalisch und persönlich einzutreten. Mein, jeder muß da arbeiten, wo ihn Gott und der Kaiser hinstellt haben, oben und unten. Der aber, der oben steht und oben zu entscheiden hat, muß wissen, wie es unten aussieht. Das wollte ich hervorheben. Und dann muß Der, welcher im Namen des Kaisers regieren soll, von der Bevölkerung gefaßt sein. Wenn ich einmal das Wort hörte: das ist einer von den Unfrigen, so würde ich darin einen hohen Ehrentitel erblicken. Und nun meine Herren, darf ich nach dem, was ich im Eingang meiner Rede sagte, mit dem Worte schließen: auf Wiedersehen in Ihrer Heimat. Ich trinke auf das Wohl des oberhessischen Landes und auf den Bezirkstag von Ober-Elsaß.“

[Feuerbestattung.] Wieder wird ein hier verstorbener Berliner Bürger in Gotha durch Feuer bestattet werden. Es ist der in der Luisenstadt allgemein bekannte und beliebte Arzt Dr. med. Rudolf Schnorr, der am Dienstag, in Folge einer Operation, im besten Mannesalter aus dem Leben geschieden ist. Er war Mitglied des hiesigen „Vereins für Feuerbestattung“ und trat in Wort und Schrift für Einführung der Leichenverbrennung ein. Vor der Überführung nach Gotha findet im Trauerhause, Dränenstraße 18, eine Gedächtnisfeier für den Verstorbene statt.

[Über die Ausweisung eines russischen Israeliten aus Frankfurt a. M.] berichten dortige Blätter vom 26. d. Mts.: Gestern erfolgte hier die Ausweisung eines jungen russischen Israeliten. Der selbe hielt sich seit längerer Zeit hier auf, um ein Handwerk zu erlernen. Noch am Abend wurde er durch den Verein zur Bechränkung des Wandertreffens und wohlthätige Privatleute in den Stand gesetzt, Frankfurt zu verlassen und nach England zu reisen, von wo er eventuell weiter befördert werden wird.

* Berlin, 25. Novbr. [Berliner Neuigkeiten.] Ein Berichterstatter will den Tönen einer unsichtbaren Orgel geläufigt haben, die allabendlich, namentlich bei Temperaturwechsel, in der Vorhalle des Anhalter Bahnhofs ihre Melodien erllingen lässe. Nach seiner Mittheilung behaupten einige, die Klänge entstanden durch die zahlreichen Gasleitungen des Bahnhofs, während die Techniker die Töne auf die Zusammenfassung der Sandsteine und die Resonanz der Kieselconglomerationen zurückführen und dabei an das Klingen der Memnon-Säule in Egypten erinnerten.

Frankreich.

L. Paris, 25. Nov. [Die Tonkin-Frage.] Gestern traten die Abgeordneten in ihren Abtheilungen zusammen, um den Ausschuß für die Prüfung der Credite für Tonkin und Madagaskar zu ernennen. Noch vor der Wahl gab der Conseilpräsident Brisson in der ersten Abtheilung folgende Erklärung ab:

„Die Regierung will den Effectivbestand der europäischen Truppen in Tonkin vermindern; sie will die geeigneten Maßregeln treffen, damit die Occupationskosten aus dem Ertrage der Colonie selbst gedeckt werden. Das Ministerium wird sich nicht zu einer Räumung hergeben. Es wäre die allerzimmtliche Politik, unter dem Namen einer Liquidation den Rückzug anzutreten. Dies könnte nur heißen, man verzichtet geradezu auf Tonkin und Annam. Verhängnisvoller könnte eine französische Kammer gar nicht thun, denn es handelt sich nicht allein um die Landesfahne, sondern um die Eire Frankreichs. Wenn man ein solches Unternehmen begonnen hat, so muß man es zu Ende führen. Monarchisten und Republikaner müssen sich in derselben patriotischen Gesinnung vereinigen. Durch die Räumung würde man dem Ansehen und dem diplomatischen Einfluß des Vaterlandes schaden. Es wäre dies eine Verminderung Frankreichs, für welche 14 Tage nach dem Beschuß ein einziger Franzose verantwortlich sein sollte. — Was Madagaskar betrifft, so wird es schwer sein, vor Januar eine Entscheidung zu fassen. Es sind Unterhandlungen eingeleitet, und die Regierung kann sich jetzt noch nicht näher darüber aussäßen. Darum will sie nur einen provisorischen Credit verlangen.“

In der dritten Abtheilung sagte der Minister des Innern, Allain-Targé, der mit seinem Collegen Sadi-Carnot anwesend war, kurz:

„Man hat der Regierung den Vorwurf gemacht, sie gehe in der Tonkin-Frage nicht offen vor. Diesen Vorwurf verdient sie heute nicht, denn sie erklärt, sie werde die Räumung niemals versprechen und sie sich niemals aufzudrängen lassen.“

Der Unterrichtsminister Goblet endlich äußerte sich in der fünften Abtheilung, wie folgt:

„Man behauptet, wir setzten das Werk Herrn Ferry's fort, und doch besteht ein gewaltiger Unterschied zwischen seiner und unserer Politik. Die jetzige Regierung denkt keineswegs daran, die Colonialpolitik immer weiter auszudehnen; sie will aber auch nicht die bisherigen Errungenchaften im Stiche lassen und hält eine Räumung für gefährlich. Der Handel, aus dem man jetzt der Republik einen Vorwurf macht, wurde unter der moralischen Ordnung von dem reactionären Cabinet Broglie eingeleitet. Wenn man auf Tonkin verzichte, so müßte man den Absatz Chinchinas gewährt werden. Die Regierung glaubt nicht, die Verantwortung für eine Politik übernehmen zu können, welche sich auf eine baldige Räumung stütze. Sie ist der Meinung, man könne sich der einheimischen Truppen, die zur Stunde an 6000 Mann zählen, wirtschaftlich bedienen, und der Kriegsminister, General Camponon, hält die Verringerung der Occupationstruppen in einigen Wochen für möglich.“

Gleich dem Conseilpräsidenten, ließ der Unterrichtsminister verlauten, die zwischen Frankreich und der Hovas-Regierung schwedenden Verhandlungen gestatteten nicht ein näheres Eingehen auf diesen zweiten Punkt, endlich deutete er noch an, der Congress würde auf die zweite Hälfte des December einberufen werden.

Der Ausfall der Wahl der 33 Commissaire war ganz im Sinne der Opposition; nur 4: die Herren Thomson, Albert Ferry, Delaporte und Casimir Perier, sind für die Fortsetzung des begonnenen Unternehmens, die Organisirung und regelrechte Colonialisierung nach endgültiger Eroberung, einer, der Abg. Richard Waddington, besteht auf einer sehr beschränkten Occupation, der Vertheidigung einiger strategischer Punkte und dem Preisgeben des Restes an die Schwarzwälder und Chinesen; 3, die Herren Lockroy, Viatte und Ballue, befürworten eine Liquidation, welche früher oder später die Räumung herbeiführen würde, erläutern aber, daß sie sich mit einer sehr entfernten Frist zufrieden geben wollten; die 25 übrigen, darunter 10 Monarchisten, wie Raoul-Duval, Dugue de la Fauconnerie, die Admirale Dompierre d'Hornoy und de Gueydon, die Radicalen Camille Pelletan, Rochefort, Andrieux, Granet, Hubbard verlangen die sofortige Räumung.

„Der Bericht“, schreibt Rochefort im „Intransigent“, „wird kaum eine Stunde Arbeit und 25 geschriebene Zeilen erfordern. Es läßt sich nicht verhehlen, daß zur gleichen Zeit, da unsere Truppen Tonkin räumen, Brisson das Ministerium wird räumen müssen. Wir wollen hoffen, daß dieser Ausfall falle in der parlamentarischen Wage nicht im Gewicht. Es wäre sonderbar und würde von einem ganz eigenen Patriotismus zeugen, wenn das Leben eines sterbenden Gabinetts demjenigen Tausender von Menschen vorangesezt würde, welche die Tiefer verzeihen und die Einheimischen fern vom Vaterlande tödten. Diese Unglücksfälle haben nicht

verlangt, nach Tonkin zu gehen, während Brissot verlangt, daß wir ihm 79 Millionen geben. Wenn wir diese Millionen geben, so wird es sein, um unsere Armeen vor dorthin zurückzubringen, und nicht, um eine andere dahinzubringen, daß sie sich ebenfalls von der Krankheit decimiren oder von den Chinesen zerhacken lasse."

Die „République française“ constatirt in ihrem Leitartikel, daß das Ergebnis der Wahl des Ausschusses ebenso unzweideutig hinsichtlich der Aufrichtigkeit der äußersten Linken, wenn sie von Eintracht spricht, wie schmerzlich für ihren eigenen Patriotismus ist. Noch vor wenigen Tagen, sagt sie, hätte der bekannteste Redner der äußersten Linken vor der Gefahr gewarnt, der Rechten eine Einmischung in die Geschäfte und eine Beihilfung an den Streitigkeiten zwischen den Republikanern zu gewähren; erst vorgestern hätte der Abg. Laguerre einem Gambettisten die Schmach angethan, ihn des Einverständnisses mit der Rechten zu beschuldigen — und gestern stimmten die Intransigenten so eifrig für die Monarchisten, daß zehn derselben mit Auschluß der gemäßigten Republikaner durchdringen konnten.

„Noch ist es möglich,“ schließt das Blatt, daß die öffentliche Verhandlung der Wahl in den Abtheilungen Unrecht geben und die arithmetischen Auffstellungen, aus denen der Ausschuss hervorging, umstoßen wird. Lebhaftes hat man schon mehr als einmal erlebt. Dessen aber versetzen sich die Anhänger der Räumung keineswegs und wenn ihr erster Sieg durch die entscheidende Probe bestätigt wird, so wird man an das Cabinet denken müssen, welches vor dem Lande und vor der Geschichte sich der Aufgabe unterzieht, eine solche Politik zu verwirrlichen, und dem Verzicht auf Indo-China zu präzidieren. Hierzu darf man nicht auf das jetzige Cabinet zählen, da die Festigkeit, mit der Herr Henri Brissot gestern in der ersten Abtheilung auftauchte, jeden Zweifel beseitigen muß. Ebenjewenig darf von einer anderen Combination die Rede sein, in der irgend einer der jetzigen Minister wieder auftrete: namentlich sind die Ansichten des Herrn von Freycinet zur Geologie bekannt. Auch diejenigen des Herrn Charles Floquet lassen kein Einverständnis zu. Wenn man einen Staatsmann finden will, welcher nach seiner Vergangenheit und seinem Ideen die Politik der Verzichtsleistung zu der seinen machen kann, so langen wir gleich bei Herrn Clémenceau an. Vielleicht wird der Ruf sehr bald an ihn ergehen. Um sich eine Majorität zu sichern und der parlamentarischen Correctheit zu genügen, sieht es ihm frei, die Portefeuilles an die Herren Pichon, Delafosse und Admiral de Guédon auszuthelen.“

Der „Temps“ bedauert, daß das Ministerium sich in den Motiven der Vorlage nicht über den genauen Stand der Dinge in Tonkin und über den von ihm ins Auge gefassten Organisationsplan deutlich ausgesprochen habe. Dies hätte sicherlich verhindert, daß die Leidenschaften und Sophismen bei den gestrigen Commissionswahlen das Übergewicht erlangt haben würden. Auch jetzt werde es zweifellos der Regierung noch möglich sein, die Störung wieder zurückzustauen, und durch die Kammer selbst in öffentlicher Sitzung den Abtheilungen ein Dementi geben zu lassen. Immerhin jedoch sei die gestrige Manifestation eine bedauerliche, und werde nur dazu beitragen, den Übermut der Rebellen in Tonkin und Annam, die schnell von den Tendenzen der neuen Kammer in Kenntnis gesetzt sein werden, zu steigern.

Großbritannien.

[Lord Salisbury] hat an Mr. Lionel L. Cohen, den conservativen Candidaten für Nord-Paddington, ein Schreiben gerichtet, in welchem er sich über eine ihm zur Last gelegte jüdische Neuerung aus dem Jahre 1858 ausspricht. Der Brief lautet:

Auswärtiges Amt. 20. November 1885.

Mein lieber Herr Cohen!

Ich habe Ihrem Brief nebst Einlage erhalten, in welcher Serjeant Simon eine von mir vor dreißig Jahren gegen die Juden gehane Neuordnung citirt. Herr Simon muß sehr um Argumente verlegen gewesen sein, daß er derartige abgetandene Dinge wieder hervorholt. Ich kann damals, in 1858, die Juden gar nicht, urtheile über dieselben nach Informationen aus zweiter Hand, die mich gänzlich irrelieten. Damals wie auch jetzt noch war ich ein unerschütterlicher Anhänger der Staatskirche und glaubte diese selbstredend durch die Juden gefährdet. Jetzt weiß ich, daß diese Furcht höchst unbegründet ist, und eben deshalb, weil ich jetzt besser als damals informiert bin, und nicht etwa weil ich meine Prinzipien geändert habe, bin ich jetzt in jeder Weise bestrebt, darauf zu sehen, daß die conservativen Juden ihre Sitze im Parlament einnehmen. Ich bin überzeugt, daß die Mitarbeiterchaft dieser von größtem Werthe für die Erhaltung unserer Institution ist. Empfangen Sie rc. Salisbury.

Aristokratishes.

Die von Richard Fleischer herausgegebene „Deutsche Revue“ veröffentlichte in ihren letzten Hefthen eine Reihe von Aufsätzen, welche, auf die moderne Gesellschaft charakteristische Streitthüter weisend, einige wunde Stellen derselben nicht ohne eine gewisse überlegene Rücksichtslosigkeit bloßlegte. Die seine Satire, welche in diesen Artikeln zu Tage trat, machte ihre Lectüre zu einer sehr interessanten. Hatte der Verfasser zunächst die Schwächen der „Aristokratie des Geldes“ gezeigt, so widmete er später der „Aristokratie der Geburt“ eine eingehendere Betrachtung. Im Decemberheft der „Deutschen Revue“, welches uns durch die Verlagsbuchhandlung von Ed. Trewendoth hier-selbst schon heute zugänglich gemacht worden ist, setzt der Verfasser seine Schilderung der deutschen Geburtsaristokratie fort. Der Umstand, daß die „Deutsche Revue“ ihrer ganzen Haltung nach keineswegs im Verdachte stehen kann, dem „plebeijischen Hass“ gegen gewisse Gesellschaftsklassen“ Vorschub zu leisten, verleiht den von ihr veröffentlichten Artikeln in Hohem Grade die Garantie der Objectivität. Der Leser, dem wir nachstehend einen Einblick in den letzten Artikel gewähren, mag übrigens nach seinen eigenen Beobachtungen selbst controlliren, inwieweit der Mitarbeiter der „Deutschen Revue“ sich der Uebertreibung schuldig macht oder das Richtige trifft.

Der Verfasser schildert zunächst das Leben im „Club“, dessen Mitglieder nach einem Kenndiner vollständig versammelt sind. Man macht ein jeu.

Baron Meyer legt Bank. Sofort sammelt sich eine gierige Schaar um ihn, wie die Bienen um den Honigtopf. Wie? Täuschen uns unsere Augen, oder ist das wirklich unser Freund, den nichts in der Welt bewegen könnte, sich freundlich mit dem Baron Meyer an einen Tisch zu setzen und der sich trotzdem dazu herabläßt am grünen Tisch, allerdings stehender Weise, diesem selben Meyer einen Tausendmarksschein nach dem andern abzunehmen? Alle Achtung vor seinen Grundsätzen, die so keine Unterschiede zulassen.

Auch den jungen Offizier, der auf der Rückkehr von dem Rennen im Break an uns vorüber fuhr, bemerkten wir. Er ist nervös aufgereg, und seine Finger zittern an dem Bärchen, so oft eine Karte zu seinen Ungunsten ausschlägt. Er hat sich von einem Kameraden Geld geborgt und es verspielt. Jetzt macht er von dem Credit Gebräuch, den seines Vaters Name ihm an der Kasse des Clubs verschafft, und spielt mit Marken, wie es im Club von den Habitués Braucht ist, aber das Glück ist ihm nicht günstig. Wie die Nacht vorrückt, zieht sich einer nach dem anderen mit seinem Gewinn zurück, doch der Junge bleibt sitzen und mit ihm noch einige, die ebenfalls im Verlust gewesen sind. Man spielt jetzt nur noch mit Bons und rechnet nicht mehr, und als die Herren endlich aufstehen, da haben sie ihren jungen Standesgenossen, einen unerfahrenen, grünen Neuling gründlich ausgespielt, und der letztere macht sich klar, während er mit brennendem Kopf nach Hause fährt, daß der ganze Ertrag der diesjährigen Ernte, ja das ganze Jahressinkommen seines Vaters nicht

Balkan-Salbinse. [Der serbisch-bulgariische Krieg.] Ueber den Verlauf des elitärgen Feldzuges gibt die „N. Fr. Pr.“ folgendes Résumé:

Es gibt wohl wenige Feldzüge in der Kriegsgeschichte, wo sich in einer verhältnismäßig so kurzen Zeit so wechselvolle Ereignisse zugetragen haben. Nachdem am 13. d. Mts. der serbische Geschäftsträger in Sofia, Herr Milan Ilicicci hat, begannen die serbischen Truppen am Morgen des 14. die bulgarische Grenze zu überschreiten. Das aus der Donau- und Drina-Division bestehende, unter unmittelbarem Befehl des Königs stehende Hauptcorps gelangte an diesem Tage bis Zaribrod und die Schumadija-Division bis Bansko. Die Morava-Division, welche von Vlassina aufgebrochen ist, war eben im Begriffe, die Grenzgebirge zu überschreiten. Die am äußersten linken Flügel marschirende Cavallerie-Division Paporetovic, welche die Verbindung zwischen Sofia und Nordbulgarien abschneiden und den Ginski-Pass im Thodza-Balkan besiegeln sollte, traf an demselben Tage in Odorowci ein. Am 15. gelangte die Hauptcolonne bis vor den Dragoman-Pass, bei welchem sich eine heftige Kanonade mit den Bulgaren entspann. Die Serben bereiteten sich vor, am 16. die bulgarische Position anzugreifen, fanden sie aber am Morgen dieses Tages geräumt. Die Bulgaren hatten sich während der Nacht in die Stellung von Slivnitsa zurückgezogen. Während nun die Hauptcolonne am 16. November sich darauf bekränzte, sich der Position von Slivnitsa zu nähern und angeficks derselben ihren taktischen Aufmarsch zu vollziehen, schwante die Schumadija-Division südwärts ab und zog gegen Tren, daß sie am selben Tage nach einem glücklichen Kampfe mit den bulgarischen Vortruppen besetzte.

Am 17. Morgens begann der erste Angriff der serbischen Hauptcolonne auf die Stellung von Slivnitsa, während gleichzeitig die Schumadija-Division Bresnik und die Morava-Division Lazar bei Radomir eroberen. Der Angriff des serbischen Hauptcorps vom 17. d. auf die bulgarische Position bei Slivnitsa hatte zwar kein positives, aber doch auch kein ungünstiges Resultat. Die Schumadija-Division war um diese Zeit zwanzig und die Morava-Division etwa fünfzig Kilometer von der Position von Slivnitsa entfernt, in deren Flanke und Rücken sie erscheinen sollten, um die Bulgaren zum Rückzuge aus derselben zu zwingen. Beide oder wenigstens eine dieser Divisionen hätte somit in längstens zwei Tagen auf dem Kampfplatz erscheinen und durch ihr rechtzeitiges Eintreffen das Schicksal der Schlacht entscheiden können. Die bulgarischen Seitencorps, welche diesen serbischen Divisionen sich gegenüber befanden, scheinen jedoch denselben einen so energischen Widerstand entgegengesetzt zu haben, daß sie nur sehr langsam Terrain gewinnen konnten. Hätte der König von Serbien das Gefecht vor Slivnitsa mehr in hinhaltender Weise geführt und sich gegenüber der bulgarischen Stellung verschanzt, um einer eventuellen Offensive der Truppen des Fürsten Alexander die Spalte bieten zu können, so wären die beiden Umgehungs-Divisionen doch noch im Stande gewesen, rechtzeitig in der linken Flanke der Bulgaren einzutreten. Der König griff aber am 18. die bulgarischen Stellungen neu an und setzte seine Angriffe auch am 19. fort, obwohl er, oder eigentlich sein Generalstab, bemerkt haben mußte, daß auf bulgarischer Seite zahlreiche Verstärkungen eingetroffen waren. Das Befehl der Serben rückte sich vornehmlich dahin, die Bulgaren in der linken Flanke zu fassen und sie von Sofia ab nach Norden in den Balkan zu werfen. Fürst Alexander von Bulgarien beantwortete dies mit einer Gegen-Offensive gegen den linken Flügel der Serben, mit dem offenbaren Zweck, die Truppen des Königs Milan von ihnen directen, durch den Dragoman-Pass auf Pirat führenden Rückzugslinie abzudrängen und sie nach Süden auf die Schumadija- und Morava-Division zu werfen. Die bulgarische Offensive am 19. gelang vollständig, denn am Abend dieses Tages stand nur noch der linke Flügel der Serben auf den Höhen nächst des Dragoman-Passes. Hätte der Fürst von Bulgarien an den folgenden Tagen, dem 20. und 21. die so glücklich begonnene Offensive in der Richtung auf Dragoman fortgesetzt, so wäre das serbische Gros auf Tren geworfen und total vernichtet worden. Wahrscheinlich waren die Bulgaren, die bekanntlich über wenig Cavallerie verfügen, nicht im Stande, die Verfolgung aufzunehmen, weshem Umstände König Milan die Rettung seiner Armeen zu verdanken hat. Mittlerweile hatte man sich im serbischen Hauptquartier von dem ersten Schrecken wieder erholt und den Dragoman-Pass, der durch einige Tage herrenlos war, wieder occupirt. Als nun die Bulgaren am 22ten Morgens die Offensive wieder aufnahmen, fanden sie den Dragoman-Pass von 10 000 Serben besetzt. Die serbische Armee garde leistete bis Nachmittags 4 Uhr Widerstand und ermöglichte so den Rückzug jener Armeekompanie, welche den Umweg über Tren zu nehmen gezwungen waren. Am 23ten wurde die Verfolgung wieder aufgenommen und die Serben schrittweise bis über die Grenze gedrückt. Der Fürst schlug an diesem Tage sein Hauptquartier in Zaribrod auf und bezog dieselbe Wohnung, welche König Milan durch mehrere Tage innegehabt hatte. Vorgesterne, den 24. d. kam es noch mal zu einem kurzen, wie es scheint, nur einstündigen Kampfe im welchem beide Theile den Erfolg für sich in Anspruch nehmen.

Provinzial-Beitung.

Breslau, 27. November.

Der Deutsche Verein für Armenpflege und Wohlthätigkeit hat kürzlich privatim eine statistische Erhebung über die in 77 größeren deutschen Städten unterstützten Armen angestellt. Die Hauptresultate dieser neuen Armenstatistik werden dem Bremer Armenpfleger-Congreß unterbreitet, eine genauere Bearbeitung soll demnächst publicirt werden. Dem „Volksm.“ entnehmen wir inzwischen folgende Angaben über die relative Häufigkeit der Armen im Vergleich zur Bevölkerungszahl in den einzelnen Städten. Gezählt sind hierbei sämmtliche in offener und geschlossener Pflege (Armenanstalten) Unterstützten, einschließlich der Angehörigen. Am ungünstigsten liegen die Verhältnisse in Posen, wo auf 10 000 Einwohner 1070 Arme kommen, dann folgen Wismar mit 860, Königswberg i. Pr. mit 836, Quedlinburg mit 811, Elberfeld mit 772, Greifswald 762, Bremen 755, Barrien 729, Baden 725, Essa 723, Tilsit 716, Frankfurt a. M. 699, Hagen i. W. 684, Glogau 682, Lübeck 681, Hildesheim 679, Hanau 678, Halle 669, Dessau 669, Köthen 668, Elbing 659, Lüneburg 643, Neuwied 641, Erfurt 631, Mühlheim a. Rh. 615, Rostock 607, Kiel 598, Gleiwitz 598, Leipzig 593, Dortmund 584, Duisburg 569, Dresden 558, Kassel 556, Guben 546, Brandenburg a. H. 534, Neumünster 531, Magdeburg 517, Bernburg 515, Stuttgart 513, Stralsund 494, Eisenburg 485, Gotha 480, Brüssel in Meckl. 474, Münster 468, Schönebeck 465, Hörde 446, Düsseldorf 442, Meiningen 438, Naumburg a. S. 409, Bremerhaven 406, Burscheid 399, Anklam 393, Siegen 388, Stendal 386, Weimar 383, Landsberg a. W. 381, Crefeld 379, Solingen 361, Zwischen 351, Reichenbach i. W. 334, Jena 330, Luckenwalde 312, Trier 310, Coburg 294, Mühlheim a. Ruhr 293, Weißenfels 261, Meerane 254, Ludwigshafen 241, Oldenburg 225, Darmstadt 218, Sagan 190 und Schweidnitz 164 Arme auf 10 000 Einwohner. In 4 Städten sind nur die in offener Pflege Unterstützten gezählt; es sind dies Straßburg i. Els. mit 1019, Berlin mit 612, Potsdam mit 439 und Halberstadt mit 262 auf 10 000 Einwohner. Eine Rückfrage auf dem hiesigen statistischen Amt zeigt uns in den Stand, zu den vorstehenden Ziffern zu bemerken, daß dieselben nicht durchweg unansehnbar sind, weil vielfach die mit Naturalien unterstützten Armen in die Kategorie der Almosenempfänger nicht aufgenommen worden sind. Wenn übrigens bedauert wird, daß bei dieser Privaterhebung viele der größten Städte Deutschlands, z. B. Hamburg, Breslau, München, Köln, Hannover, Danzig und Nürnberg nicht berücksichtigt sind, so können wir hinsichtlich Breslau's konstatieren, daß auch an das hiesige Amt Seiten des Deutschen Vereins für Armenpflege und Wohlthätigkeit das Ersuchen um Unterstützung mit Material ergangen war, daß aber von dieser Seite die Beteiligung abgelehnt wurde, weil mit Bezug auf die bei der statistischen Verarbeitung zu befolgende Methode nicht die gewünschte Ausklärung gegeben wurde. Übrigens wird bei Gelegenheit der am 1. December stattfindenden Volkszählung von Seiten des königl. statistischen Bureaus eine allgemeine Armenstatistik aufgenommen werden.

* Zu den Ausweisungen. Im Laufe des 25. November wurden der Kellermester Brunwald und ein Provisor des Kolodzjovsky, beide Ausländer, in Leobschütz, ihrem bisherigen Wohnorte, auf das Polizeibureau citirt, wo ihnen ihre Ausweisung mitgetheilt wurde. Dem ersten ist zur Ordnung seiner Angelegenheiten eine Frist bis zum 1. Januar, dem letzten eine solche bis zum 1. April 1886 bei Vermeidung der zwangsweisen Fortschaffung aus dem diesseitigen Staatsgebiete bewilligt worden. Ein in der Glashütte in Leobschütz beschäftigter Glasleifer aus Galizien hatte für sich und seine Mutter ebenfalls die Ausweisungsordre erhalten; derselbe hat jedoch seine Naturalisation beantragt, in Folge dessen wurde ihm, wie die „L. Nachrichten“ melden, der fernere Aufenthalt in Leobschütz gestattet. Abgesehen von den Massen-Ausweisungen, sind nach einer Zusammenstellung der „Pos. Ztg.“ im 3. Quartal d. J. aus dem Regierungsbezirk Posen im Verwaltungsweg 36 Personen wegen Landstreitens, Legitimationslosigkeit, Bettelns, Mangels an Subsistenzmitteln ausgewiesen worden. In früheren Quartalen hat die Anzahl dieser Ausweisungen im

hinreichend, um die Summe zu decken, die er jetzt binnen 24 Stunden zahlen muß.

Ja das sind so, ruft der Verfasser aus, die aristokratischen Belastigungen unserer Tage!

Und dabei hört man, fährt er fort, von allen Seiten aus adeligen Familien die Klage, daß es so schwer sei, seine Söhne auf anständige, d. h. ihrem Stande entsprechende Weise durch das Leben zu bringen, weil die meisten Carrieren des alten Namens wegen nicht in Bezug gezogen werden können und die Traditionen des Hauses gewisse Berufskarten geboten erscheinen lassen. Die militärische und die juristische Laufbahn, das ist der ganze Spielraum, auf welchem sich unsere jungen Adeligen bewegen dürfen. Gewiß giebt es viele Knaben unter ihnen, welche eine ganz ausgesprochene Begabung zum Architekten, Mathematiker, Chemiker oder Mediciner besitzen und sich auf diesen Felibern eine bedeutende Zukunft schaffen könnten. Schon der Gedanke daran ist in den Augen der aristokratischen Familien ein Sacrifile, die Jungen müssen sich in das Althergebrachte fügen. Außer sich aber würden sie gerathen, wollte man ihnen den Vorschlag machen, einen oder den anderen ihrer Söhne die Kaufmännische Laufbahn ergreifen zu lassen. Halten sie es doch nicht einmal für vereinbar mit der Standeswürde, die Landwirtschaft auf rationelle Kaufmännische Weise zu betreiben, sondern ziehen es vor, in dem alten standesherrlichen Schleidrian weiter zu wirthschaften, indem sie die Augen dagegen schließen, daß auch in die Landwirtschaft ein frischer Zug gekommen ist, der die Anspannung aller Kräfte und eine neue Methode verlangt. Sie vergessen, daß die Landwirtschaft auch eine Wissenschaft ist, die von der Pike auf gelernt werden will, soll sie den Anforderungen der Zeit genügen. Es ist nicht hinreichend, daß man sich nach ein paar Jahren lustigen Lebens in der großen Welt ein paar Husen Landes kaufst, um mit einem Schlag Landwirt zu werden. Die zahlreichen Subsistenzionen, welche alljährlich stattfinden, geben Zeugnis von dem Irrthum dieser Auffassung.

Anders ist es in England. Dort erbt nur der älteste Sohn Titel und Besitz; den anderen bleibt es überlassen, sich selbst einen Namen zu machen und einen Beruf je nach Neigung und Beanlagung zu wählen, der ihnen eine Zukunft verspricht. So z. B. sind zwei Brüder des Marquis of Lorne, des Schwiegersohnes der Königin, Kaufleute. Der „Gentleman“ ist es dort, welchen Namen er tragen, welchem Beruf er angehören möge, der eine Stellung hat, und der gefundene Boden des Volkes nimmt die jüngeren Mitglieder der Aristokratie als Edelschöpflinge auf. Bei uns ist dergleichen unmöglich, und unser aristokratisches Proletariat vermehrt sich von Jahr zu Jahr in dem Maße, als die Ansprüche der Gesellschaft sich steigern und dem Schein mehr und mehr Rechnung getragen wird.

Zufällig bietet sich uns — so lesen wir weiter — die Gelegenheit, einen flüchtigen Einblick in das Familien- und Gesellschaftsleben eines unserer aristokratischen Großgrundbesitzer zu thun, und wir benutzen mit Eifer diese Gelegenheit, denn dergleichen ist immer nützlich

und lehrreich. Es ist wieder ein Sonntag, und die Familie ist in der Kirche im Dorf gewesen, nicht etwa aus einem religiösen Bedürfnis, sondern aus Pflichtgefühl, um der Gemeinde ein Beispiel zu geben, denn wir sind in einem streng conservativen Hause, dessen Haupt eine Stütze des Staats und der Kirche ist.

Wie der Tag vorrückt, stellen sich die Gäste ein. Die Träger alter vornehmer Namen, stattliche, hohe Gestalten bewegen sich durch diese Räume, in denen seit Jahrhunderten jedes Stück unverändert an seinem Platz steht. Man spricht von diesem und jenem, und es ist bezeichnend für den Ton, der hier herrscht, daß in Gegenwart der Frauen kein zweideutiges Wort, kein schlüpfriger Scherz über die Lippen der anwesenden Männer kommt. Mag man das zähe Festhalten an den Traditionen belächeln, eins steht fest, daß die Damen des Landadels fast durchweg mit wenigen Ausnahmen den Ruf der strengen Tugend und Reinheit des Gemüths rechtfertigen, in welchem die deutsche Frau seit unendlichen Zeiten gestanden hat.

Irgend jemand erzählt, daß der junge Graf R. sich mit einer Dame aus der Finanzwelt verlobt habe.

Allgemeine Empörung!

„Er konnte sich nicht länger halten. Sein Gut stand schon unter dem Sequester, da entschloß er sich, in den sauren Apfel zu beißen.“

„Seine Mutter hätte niemals ihre Zustimmung zu dieser Messealliance geben dürfen.“ — „Warum hat sich der Junge nur nicht an mich gewandt? Ich hätte Rath geschafft. Man darf einen Standesgenossen nicht so ohne Weiteres fallen lassen, und sollte man selbst bedeutende Opfer bringen. Wir können dem Anprall der neuen Zeitströmung nur Widerstand leisten, wenn wir einer für alle und alle für einen zusammenstehen und gegen die demokratischen Tendenzen Front machen.“ — „Der Junge ist mein Neffe, aber nach dieser verrückten Heirath kann ich ihn selbstverständlich nicht mehr empfangen. Das Mädchen mag charmant und Gott weiß was sein, sie gehört nun einmal nicht zu uns, und das muß man markiren, sonst gehen schließlich alle Unterschiede der Stände zum Teufel.“ — „Wir wollen nicht zu schroff sein“, begütigt ein anderer. „Die Hand wird den jungen Herren mit gutem Namen jeht von der Finanzwelt nur zu bereitwillig geboten. Die Leute wissen, daß man mit Geld alles im Leben erkaufen kann und gefallen sich darin, ihre Salons mit aristokratischen Namen und hochbunenden Titeln zu bebölkern und ihren Töchtern gegen die Bezahlung einer ungeheuren Schuldenlast eine sieben- oder neunzackige Krone zu erwerben.“ — „Ja, es ist eine sonderbare Inconsequenz, daß Menschen, die von dem Grundsatz ausgehen, daß Capital beherrsche heutzutage allein die Welt, dennoch Wert darauf legen, sagen zu können: „Mein Schwiegersohn, der Baron oder der Graf so und so“, und stets eine offene Hand und eine offene Börse haben, sobald es sich um aristokratische Verbindungen handelt.“ — „Das sie es überhaupt wagen dürfen, an dergleichen zu denken, das allein ist schon eine Unverhämigkeit, die

Durchschnitt meistens nur 20 betragen, ein Beweis, daß gegenwärtig auf derartige Personen mehr Acht gegeben wird. Von den Ausgewiesenen waren 23 katholisch, 11 mosaisch, 2 evangelisch; 5 von ihnen waren Zigeuner. Ihrem Berufe nach waren sie Arbeiter, Handwerksgesellen, Knechte, Handelsleute, Dekonomen, Buchhändler, Schreiber, Kellner etc.; nur 2 waren weiblichen Geschlechts. 8 wurden aus der Stadt Breslau, 5 (die Zigeuner) aus dem Kreise Schlesien, 4 aus dem Kreise Abelnau, je 3 aus den Kreisen Oberschlesien, Pleischen, Schrottau, je 2 aus den Kreisen Birnbaum, Schrimm, je 1 aus den Kreisen Fraustadt, Kosten, Kröben, Krötonchin, Breslau, Samter ausgewiesen. 23 wurden nach Russland, 8 nach Österreich, 5 (die Zigeuner) nach Ungarn ausgewiesen.

— Zur Volkszählung. Am 1. December d. J. findet bekanntlich eine allgemeine Volkszählung statt. Mit derselben ist in der Stadt Breslau eine Grundstücks- und Wohnungsaufnahme verbunden. Die Grundstücks- aufnahme hat als Vorbereitung zur Volkszählung in den ersten Tagen des Monats November stattgefunden. Namens der Kommunalbehörde ist die städtische statistische Deputation, namens des Königl. Polizei-Präsidiums ein Polizeirath beauftragt, gemeinsam als Central-Zählungs-Commission zu fungieren und alle diejenigen Maßnahmen anzuordnen und zu überwachen, welche zu einer vollständigen und zuverlässigen Ausführung des Zählgeschäfts notwendig sind. Die Central-Zählungs-Commission ist zusammengezogen aus den Herren Oberbürgermeister Friedensburg, Stadtrath und Kämmerer von Osselsstein, Polizeirath Zucker, Stadtverordnetenvorsteher Beyersdorff, den Stadtverordneten Commissionsrath Hainauer und Geh. Sanitätsrath Gräzer, sowie den Herren R. Simson und Dr. Neefe. Die Organisation der Zähl-Commissionen ist nach den 20 Commissariaten getroffen worden. Die Leitung der Arbeiten liegt für jeden derartigen Commissariatsbezirk in den Händen einer Revier-Zählungs-Commission, welche die Geschäfte wiederum auf eine entsprechende Reihe von Zählbezirken verteilt hat. Militärische und sonstige größere Anstalten etc. bilden für sich selbstständige Zählbezirke. Das eigentliche Zählgeschäft wird durch freiwillige Zähler besorgt, welche am 28. d. M. mit der Vertheilung der Zählbriefe an die Haushaltungsvorstände beginnen.

* Ausgestellt wurden die Herren: Erzpriester und Pfarrer Wodak zu Groß-Nimsdorf als Seelsorger in Friedersdorf D.S.; Caplan Richard Stehr zu Chorzow als Seelsorger in Mokrau; Seelsorger Anton Kempa zu Groß-Lassowitz als Seelsorger in Elsguth; Caplan Johannes Włocza zu Groß-Chelm als Caplan in Chorzow; Seelsorger Eusebius Stephan zu Mokrau als Seelsorger in Groß-Lassowitz; Caplan Albert Weisbrich bei St. Michael zu Breslau als Seelsorger in Wahlstatt; Weltpriester Joseph Möller zu Neisse als Seelsorger in Michelau.

** In der am 30. November stattfindenden ersten historischen Soirée des Bohn'schen Gesangvereins gelangt eine Blüthenlese von Chor- und Solosiedern, sämtlich den in den Jahren 1539–56 erschienenen Georg Forster'schen Liedersammlungen entnommen, zur Aufführung. Das Forster'sche Werk ist allgemein als die ausgiebigste und zuverlässigste Quelle für die Kenntnis des deutschen Volksliedes anerkannt und, soweit es die Texte anbetrifft, von den hervorragendsten Forschern, Uhland, Hoffmann von Fallersleben u. A., hingänglich benützt und gewürdiggt worden. Der musikalische Gehalt der Sammlung ist so gut wie unbekannt; nur einzelne Melodien, welche später in Kirchengesangbücher eingang fanden, sind in die Öffentlichkeit gedrungen. Das Programm enthält zwölf vier-, fünf- und sechsstimmige Chorgesänge, sowie vier für eine Singstimme mit Clavierbegleitung bearbeitete Lieder. Die letzteren hat Fr. Adèle Kolb vom hiesigen Stadttheater übernommen. Ein einleitender und erläuterner Vortrag des Vereins-Dirigenten Dr. C. Bohn eröffnet den Abend.

* Der Breslauer dilettanten-Verein hält am Sonntag, den 29ten d. Mts., im Hotel de Siliefe seine erste Soirée in dieser Saison ab. Das Programm weist vocale, instrumentale und declamatorische Piecen auf. Erst vor kurzem nahm der Verein Gelegenheit, den Jahrestag seines 17jährigen Bestehens festlich zu begehen.

— Kreistags-Ergänzungswahlen. Zur Vollziehung von Ergänzungswahlen zum Kreistage ist von Seiten des königl. Landrats des Kreises Breslau Herrn von Heydebrand für den Wahlverband des größeren Grundbesitzers des Landkreises Breslau Termin auf Freitag, den 4. December d. J., Vormittag 10 Uhr, anberaumt worden. Als Wahllokal wurde das Hotel de Siliefe hier selbst bestimmt. Die Wählerliste liegt bis zum Tage der Wahl im Bureau des Kreis-Ausschusses zur Einsicht offen.

— d. Schülerfrequenz der städtischen höheren Lehranstalten. Bei Beginn des Wintersemesters 1885/86 stellte sich die Schülerfrequenz in sämtlichen städtischen höheren Lehranstalten in folgender Weise: Das Elisabet-Gymnasium mit 684 Schülern (640 einheimische und 44 auswärtige); der Religion nach 367 evangelisch, 30 katholisch, 1 dissidentisch und 286 jüdisch); das Maria-Magdalena-Gymnasium mit 683 Schülern (624 einh. und 59 ausw.; 457 ev., 24 kath. und 202 jüd.); das Johannes-Gymnasium mit 655 Schülern (596 einh. und 59 ausw.; 454 ev., 61 kath. und 140 jüd.); das Realgymnasium am Zwinger mit 460 Schülern (381 einh. und 79 ausw.; 322 ev., 54 kath., 2 dissid. und 82 jüd.); das Realgymnasium zum heiligen Geist mit 522 Schülern (436 einh. und 86 ausw.; 399 ev., 86 kath., 1 dissid. und 36 jüd.); die evangelische höhere Bürgerschule Nr. 1 mit 558 Schülern (545 einh. und 13 ausw.; 402 ev., 4 kath. und 152 jüd.); die evangelische höhere Bürgerschule Nr. 2 mit 552 Schülern (522 einh. und 30 ausw.; 458 ev., 62 kath., 2 dissid. und 30 jüd.); die katholische höhere Bürgerschule mit 481 Schülern (447 einh. und 34 ausw.; 85 ev., 230 kath. und 166 jüd.); die höhere Mädchen-Schule an der Taschenstraße mit 403 Schülerinnen (396 einh. und 7 ausw.; 174 ev., 20 kath., 5 dissid. und 204 jüd.); die höhere Mädchen-Schule am Ritterplatz mit 361 Schülerinnen (352 einh. und 9 ausw.; 230 ev., 39 kath. und 92 jüdisch.); die Mädchen-Mittelschule Nr. 1 mit 369 Schülerinnen (367 einh. und 2 ausw.; 296 ev., 56 kath. und 17 jüd.); die Mädchen-Mittelschule Nr. 2 mit 360 Schülerinnen (357 einh. und 3 ausw.; 203 ev., 45 kath. und 111 jüd.); die königl. Ober-Realschule mit 412 Schülern (289 einh. und 116 ausw. und 7 Ausländer; 274 ev., 110 kath. und 28 jüd.). — Sämtliche städtische höhere Lehranstalten werden somit besucht von 6500 Schülern resp. Schülerinnen (5952 einh. und 548 ausw.; 4121 ev., 822 kath., 11 dissid. und 1546 jüd.).

* Betreffend Einstellung von Nichtraucher-Coups in die Personenzüge, hat der Minister der öffentlichen Arbeiten unter dem 18. Novbr. d. J. folgenden Erlass an die königlichen Eisenbahn-Directionen gerichtet: „Ich habe Anlaß, die Anordnungen, betreffend die Einstellung einer ausreichenden Anzahl von Nichtraucher-Coups in die Personenzüge und das selbstständige Einschreiten des Zugpersonals gegen vordriftswidriges Rauchen in Erinnerung zu bringen. Dem Stations- und Zugpersonal ist die genaue Beachtung der gegebenen Vorschriften wiederholt einzuhören. Insbesondere hat dasselbe auch zu verhüten, daß, worüber mit Recht Klage geführt wird, Nichtraucher-Coups mit brennender Zigarette bestiegen werden. Für die Billetterei während der Fahrt ist die Vorschrift in § 10 der Dienstanweisung für Schaffner in Erinnerung zu bringen, nach welcher bei der Revision die Couperthür in der Regel geschlossen zu halten und nur ausnahmsweise dann zu öffnen ist, wenn der Auforderung zur Offnung des Fensters von den Reisenden nicht nachgekommen wird.

— Zum Innungswesen. Der Centralvorstand des seitens des Herrn Reichsfanzlers für den Bezirk des Deutschen Reiches beauftragten Innungsverbandes „Bund deutscher Tischler-Innungen“ hat sich bereit erklärt, die Bildung von Tischler-Innungen auch an kleinen Orten mit Rath und That zu unterstützen. Zu diesem Zwecke hat der Vorstand (als Vorsitzender des Centralvorstandes fungirt F. W. Brandes in Berlin) ein Normalstatut ausgearbeitet, welches für mittlere und kleinere Innungen verwendbar ist und denselben zur Verfügung gestellt wird. Ferner beschäftigt sich der Centralvorstand des genannten Innungsverbandes zur Zeit mit dem Plane der Begründung einer Deutschen Tischler-Feuer-Versicherung in engster Anlehnung an den Innungsverband. Um eine einigermaßen gründliche Statistik der Tischler-Brandstädte aufstellen zu können, ist der Vorstand mit der Beschaffung des hierzu erforderlichen Materials beschäftigt. Die Organe der örtlichen Polizeiverwaltung werden beauftragt, dem Centralvorstande dabei ihre Unterstützung zu Theil werden zu lassen.

=β= Vom Neubau des Haupt-Postamts. Am Giebelfries des jetzt fertiggestellten Mittelbaus der der Mäntergasse zugeführten westlichen Fassade des neuen, in Bau begriffenen Haupt-Post Gebäudes ist in riesigen, vergolbeten, in Sandstein eingemeißelten Buchstaben die Inschrift angebracht worden: „Kaiserliche Ober-Post-Direction“. Die Räume dieser Behörde sollen nach dem Ausbau in diesem Theile des Gebäudes untergebracht werden. Trotz der vorgurkten Baufasson wird an der Mauerung des Mittelbaues der nach der Catharinenstraße gelegene östlichen Fassade ununterbrochen fortgearbeitet.

!! Die Plenarversammlung des hiesigen Grundbesitzervereins tagte am 26. d. M., Abends 8 Uhr, im „Blauen Hirsch“, Olauerstraße 7. Nachdem der Vorsitzende, Herr königl. Commissionsrat Milch, der Versammlung den Inhalt eines von dem „Deutschen Grundeigenthum“ in Berlin eingegangenen Circulars mitgetheilt hatte, ergriff Herr Gymnasiallehrer Dr. Korn das Wort, um über die von der Commission für die Revision des Wohnungs-Nachweis-Bureaus gefassten Beschlüsse Bericht zu erstatten. Danach sollen die Filialen des Wohnungs-Nachweis-Bureaus sämtlich aufgehoben werden, das Wohnungs-Nachweis-Bureau auf der Kupferschmiedestraße dagegen solle bestehen bleiben, und durch Anbringung einer matten Glasscheibe im Oberlichtfenster der Haustür mit der Inschrift „Wohnungs-Nachweis-Bureau“ kenntlich gemacht werden. Damit

den Vereinsmitgliedern das theure Inseriren ihrer Miethräume beobachtet und billiger gemacht werde, habe die Commission beschlossen, daß das Wohnungs-Nachweis-Bureau Wohnungsanzeigen seitens der Vereinsmitglieder entgegenzunehmen und nach dem Preise geordnet, in Form einer Collectiv-Annonce wöchentlich einmal in zwei bischen Zeitungen zu veröffentlichen habe. In Folge der übersichtlichen Anordnung würde auch dem Miether das lange Suchen nach einer passenden Wohnung erpart werden. Der Referent wurde in seinen Ausführungen von dem Herrn Correferenten Schirmer unterstützt, welcher die Kosten der Collectivannoncen auf 20 Mark jährlich berechnete. Nach langer Debatte über die zweckmäßige Anordnung der Collectivannoncen wurden die Commissionsbeschlüsse bezüglich des Fortbestehens des Wohnungs-Nachweis-Bureaus, der Aufhebung der Filialen und des Erlaßens von Collectivexeraten, deren Schematisierung dem Vorstand übertragen wurde, fast einstimmig angenommen. Ein Antrag dagegen, von Vereinswegen einen Wohnungsanzeiger herauszugeben, wurde abgelehnt. — Hierauf referierte Herr Maurermeister Ulbrich über das Gutachten der Commission für die Prüfung einer vom Zimmermeister Baum konstruierten Balkendecke. Der Herr Referent hob als besondere Vorzüge der Baum'schen Balkendecke vor allen anderen die größere Tragfähigkeit bei gleichem Holzverbrauch, die vorzügliche Hallbarkeit und die bedeutend geringere Empfänglichkeit für das Hauschwamm und für Fäulnis hervor. Herr Zimmermeister Baum erklärte seine Construction ausführlich an einem im Saale aufgestellten Modell in halber natürlicher Größe. — Als dritter Punkt der Tagesordnung war nunmehr die Besprechung einer Petition an den Landtag, betreffend die Beleidigung der Gebäudesteuer, zu erledigen. Vom Grundbesitzerverein in Gladbach war ein Schreiben eingelaufen, in welchem sämtliche Grundbesitzervereine Preußens aufgefordert wurden, um Befreiung der Gebäudesteuer beim Staatsministerium, Herrnhaus und Abgeordnetenhaus zu petitionieren. Damit aber der Ausfall der Gebäudesteuer gedeckt werde, sollen die direkten und indirekten Steuern erhöht, namentlich aber die Selbststeuer eingeführt werden. Hierzu bemerkte der Vorsitzende, daß die seitens des Vereins in der vorigen Legislaturperiode abgehandelte Petition an den Landtag, betreffend die Ermäßigung der Gebäudesteuer, von denselben dem Staatsministerium zur Berücksichtigung überwiesen sei, er (der Vorsitzende) beantrage, im Anschluß an diese frühere Petition, eine neue, gleichen Inhalts, abzusenden. Die Versammlung nahm diesen Antrag ohne Debatte an. — Im Fragestand fand sich nur eine Frage vor, des Inhalts, ob ein Hausbesitzer seinen Miether, der, um den Besitzer zu schädigen, übermäßig viel Wasser verbrauche, wegen Sachbeschädigung verklagen könne. Diese Frage wurde dahin beantwortet, daß der Hausbesitzer den betreffenden Miether nur wegen Vermögensschädigung civilgerichtlich verklagen könne. Hierbei bemerkte der Vorsitzende, daß die Petition an den Magistrat, betreffend die Aufhebung des Wassergeldes, keinen Erfolg gehabt hätte, daß man jedoch auf dem besten Wege sei, die Aufhebung des Wassergeldes in anderer Weise zu erwirken. Er halte es jedoch nicht für opportun, hierüber nähere Auskunft zu geben. — Da nunmehr sämtliche Punkte der Tagesordnung erledigt waren, wurde die Versammlung geschlossen.

B. Alarmierung der Feuerwehr. Gestern Nachmittag 5 Uhr erhielt die Hauptfeuerwache vom Allerheiligen-Hospital aus mittelst Telephon die Nachricht, es sei in dem sogenannten Casemattengebäude, Barbarakirchplatz 1, und zwar in dem im Parterre gelegenen Desinfectionszimmer eine Quantität Carbolsäure in Brand gerathen. Bei ihrer Ankunft dafelbst fand die Feuerwehr die Gefahr, welche lediglich durch Unvorsichtigkeit bei Erzeugung von Carboldämpfen entstanden war, bereits beseitigt. Nach Entfernung des Thatbestandes wurde die Rückfahrt nach den Wachen angetreten.

+ Bergungslift ist gestern der in einer Seifenfabrik auf der Orlauer Chaussee beschäftigte Arbeiter August Stieglitz aus Klein-Tschansch dadurch, daß einem anderen Arbeiter in Folge Unachtsamkeit ein schwerer Holzdeckel, mit dem er eine Form bedecken sollte, entglitt. S. erlitt eine schwere Kopfwunde und eine Contusion an der Schulter.

+ Vermisst wird seit dem 28. vorigen Monats das Dienstmädchen Anna Springer, Tochter einer auf der Gabitzstraße 86 wohnenden Arbeitersfrau. Die Genannte ist 15 Jahre alt, von großer Statur, starkem Körperbau und hat blondes Haar.

+ Diebstähle. Ein Haushälter von der Nicolaistraße, welcher bereits 6 Jahre lang in einer dortigen Eisenhandlung in Diensten stand, entwendete seinem Principal 2 eiserne Ofen, sowie mehrere andre Eisenwaren, und veräußerte dieselben an einen ebenda wohnhaften Schneidermeister für den geringen Betrag von 2 Mark, während dieselben einen Wert von 50 Mark repräsentirten. — Eine Arbeitersfrau mietete sich bei einem Arbeiter auf dem Neumarkt auf Schaffelle ein, und entwendete einem ebenfalls dort wohnhaften Arbeiter aus dessen Ledertoffer die Summe von 12 Mark und 5 Hantchen. — Die vielfach bestrafte Bertha Hoppe, welche erst vor wenigen Tagen aus dem Zuchthause entlassen worden ist, benötigte ihre wieder erlangte Freiheit dazu, daß sie einer auf der Bahnhofstraße wohnhaften Modistin aus unverschlossenem Entrée ein neues, grau und weiß marmortes Kleid und einen blauen Schlafrock entwendete. (Fortsetzung in der Beilage.)

kratie begegnet, und hinter der sich die bodenloseste Arroganz verbirgt, erregt mir Ekel.“ — „Seien wir aber auch gerecht. Dieser Speichelkrieger und Kriechkrieger begegnen wir ebenfalls in gewissen bürgerlichen Kreisen, die mit der Finanzwelt nichts zu thun haben, und da erregt es uns ganz und gar keinen Ekel, im Gegenteil, wir finden es ganz selbstverständlich. Da ist zum Beispiel mein Nachbar, der mit Händen und Füßen nach einem adligen Offizier für seine Tochter geangelt hat und sie schließlich einem Taugenichts gab, nur weil derselbe vornehme Familienverbindungen hatte. Der Mann affichirt seine conservative Gesinnung mit Ostentation, obgleich ich überzeugt bin, daß er im Grunde seines Herzens Demokrat ist, rein aus Eitelkeit, nur damit ihm vielleicht beim Kreistage einer von uns auf die Schulter klopft und ihn vertraulich „mein Lieber“ nennt. Wenn er aber in Devotion vor Euch vergeht, so nehmst Ihr das sehr wohlwollend auf und freut Euch darüber.“ — „Das ist ja aber ganz etwas anderes. Wenn wir einer derartigen Kundgebung im Bürgerstande begegnen, so ist das ein erfreuliches Zeichen, daß die gesunden Anhängerungen der guten alten Zeit noch nicht ganz verschwunden sind. Aber der Finanzmann und der Industrielle führt trotz seiner Kriecherei doch nur darauf, uns den Boden unter den Füßen fortzuziehen.“ —

„Ja, die Finanzwelt und die Industriellen“ grollt eine Stimme. „Das sind jetzt die Schuftkinder der Regierung. Der Grundbesitz mag zum Teufel gehen und ist auch auf dem besten Wege dazu, wenn nur die Industrie gefördert wird. Die ganzen Colonialbestrebungen haben ja auch nur den einen Zweck. Zuerst, als einem das so mundgerecht gemacht wurde, daß stimmte ich auch dafür, aber da es darauf hinauskommt, daß der Großhandel allein den Vortheil haben soll, bin ich entschiedener Gegner der Colonialpolitik geworden.“ — „Aber, Beste, wie sollten denn die Vortheile der Colonien Deutschland auf andere Weise erschlossen und ausgenutzt werden, als durch den Großhandel? Man kann doch das eine unmöglich befördern und das andere beschränken. Wie stellst du dir denn die Ausnutzung der Colonien vor?“

Logik scheint nicht gerade die stärkste Seite des Gegners des Großhandels zu sein, denn er brummt verdrießlich und eigenhändig vor sich hin: „Ja, das weiß ich nicht, aber das weiß ich, daß der Grundbesitz prinzipiell ruiniert wird, und daß wir noch alle unter den Hammer kommen.“

„Nun sind ja auch wieder die Wahlen vor der Thür,“ lenkt ein dritter das Gespräch auf ein anderes Thema. „D... will sich ausspielen lassen.“ — „Der taugt ja gar nicht dazu. Er kann nicht zwei zusammenhängende Worte sprechen.“ — „Das ist auch nicht nötig. Wenigstens ist er echtfarbig und bleibt bei der Stange, und man ist sicher, daß er nicht mit den Liberalen liebäugelt.“ — „Du solltest dich ausspielen lassen. Du bist unabkönnig, klug und hast das Wort in der Gewalt. Du würdest der conservativen Partei von großem Nutzen sein und eventuell auch manchen von den Nationalliberalen für dich haben.“ — „Ich bedanke mich dafür. Es fällt

mir gar nicht ein, mich in diese Gesellschaft zu mischen, wo man sich jeden Tag mit dem liberalen Gesindel herumzankt muß. Man kann es ja gar nicht verhindern, mit den Kerls in Verführung zu kommen, und ehe ich mich von nationalliberaler Seite faute de mieux wählen ließe, würde ich lieber ganz auf die höchst zweifelhafte Ehre verzichten.“

— „Ich bin nur neugierig, wie W... sich bei den Wahlen benehmen wird. Unter uns gesagt, ich traue ihm gar nicht. Er schlug schon einmal ein Compromiß mit den Liberalen vor, und ich weiß positiv, daß er mit dem Gutsbesitzer D... freundschaftlich verkehrt.“ — „Was? mit dem Fortschrittler? Das ist ja unerhört! Dieser D... ist geradezu ein Verderb für die ganze Gegend. Durch seine philanthropischen Ideen wiegt er alle Leute auf. Stellt Euch vor, daß meine Arbeiter neulich zu mir kamen und auch einen so hohen Lohn von mir verlangten, wie D... ihn den seinen giebt. Der arme Mann müßte im Stande sein, sich etwas für sein Alter zu ersparen, heißt es bei ihm. Na lieber Gott! wir müssen ja die Alten stützen; die fallen ja doch der Commune zur Last. Und wenn unsere Leute die albernen Musterwohnhäuser sehen, die er den seinen gebaut hat, mit Ventilationsvorrichtungen und anderm Unsin, wollen sie auch etwas haben, und gehen uns davon.“ —

„Und was das für ein Unsin ist, Armenhaus und Schule mit solcher Raumverschwendung zu bauen, und den Schullehrer in dieser Weise zu dotiren; als ob die Kerls nicht schon übermächtig genug wären. Im Grunde ist es ja doch nichts weiter als ein Liebäugeln mit der Regierung, denn Volkschulen und Volksbildung sind ja ihre Steckenpferde. Na, sie wird ja sehen, was sie sich für eine Nuthe bindet, denn jemehr Aufklärung und Bildung um sich greift, jemehr Gesindel giebt es im Land. Wenn die Leute lesen und schreiben können, so ist das meiner Ansicht nach genug. Und nun denkt euch, da hat dieser D... kürzlich unter seinen jungen Arbeitern ein künstlerisches Genie entdeckt, einen Maler oder so etwas. Was thut der Mann, er schickt ihn auf die Akademie und läßt ihn auf seine Kosten ausbilden.“ — „Als ob wir nicht schon genug von diesen künstlerischen Hungerleidern hätten, während es uns zur Nübenrente immer an tüchtigen Arbeitern fehlt.“ — „So, also mit diesem — diesem — wie heißt der Mann? — D...? — verkehrt unser W...?“ — „Ich glaube, sie haben zusammen studiert und haben auch jetzt viel gemeinsame Interessen, denn W... interessiert sich ja lebhaft für Chemie und D... soll eine Autorität darin sein!“ — „Nun, ich habe ihm kürzlich geschrieben und ihn gefragt, was ich von diesem seinen Verkehr zu halten hätte. Ich habe ihm ganz offen gesagt, daß es im Interesse der conservativen Partei nicht wünschenswert sei, wenn ein Mitglied derselben durch seinen Privatverkehr Abergernip gäbe und den Mantel nach dem Winde hänge, und ich batte ihn, sich zu entscheiden, ob er mit uns gehen und sich innerhalb des durch seinen Stand gebotenen Kreises halten wolle oder mit den Liberalen, ein Mittelding gäbe es nicht.“ — „Und was hat er geantwortet?“

„Er schrieb mir, daß er als selbstständiger Mann die Freiheit des Denkens und Handelns und die Selbstständigkeit der Meinung beanspruche und jede Einmischung ablehnen müsse. Darauf hin habe ich natürlich den Umgang mit ihm aufgegeben.“ — „Das ist ja selbstverständlich. Es ist schade um den armen Kerl, denn im Grunde haben wir ihn ja alle gern gehabt, aber unter diesen Umständen muß man ihn einfach fallen lassen.“ —

Das ist es, so schließt der Verfasser seine Schilderung, was der Aristokratie so unendlich schadet: die Intoleranz, die in Dunkel und Unwissenheit die Freiheit der eigenen Meinung von vornherein bindet, die jeden geistigen Aufschwung hemmt und die Schablonenmenschen hervorbringt. Wer als gesinnungstätig gelten will, muß oft gegen seine Überzeugung ein politisches, soziales und religiöses Glaubensbekenntnis aussprechen, von dem sein Herz nichts weiß. Thut er es nicht, so wird er als ein Abtrünniger verdammt. Der Geist seiner Kaste hält ihn und verbietet jede individuelle Auffassung. . .

Nun möchten wir, so verwaht sich der Verfasser in den letzten Zeilen, nachdem er über die Erziehung des aristokratischen Nachwuchses gesprochen, durchaus nicht den Eindruck hervorrufen, als meinten wir, daß man den Leichtsinn und die Unfähigkeit allein in aristokratischen Kreisen zu suchen habe, und daß die bürgerliche Gesellschaft und Finanzwelt das Monopol für Tüchtigkeit und gute Sitte besitze. Wir sind vielmehr der Ansicht, daß diese Kreise ebensoviel untaugliche Glieder der menschlichen Gesellschaft, ebensoviel leere Köpfe und herzlose Egoisten hervorbringen wie die Aristokratie, und vielleicht noch mehr, denn diese bildet immerhin nur einen verhältnismäßig geringen Procentsatz der Nation. Doch jene spielen keine Rolle im Staat und in der Gesellschaft, während die

Die Verlobung unserer Tochter Valeska mit dem Kaufmann Herrn Johann Schuchowsky zu Rosdzin D.S. beobachten wir uns ergeben zu zeigen. [6738]

Bülowie, im November 1885.
Väckermeister August Einfalt nebst Frau.

Valeska Einfalt,
Johann Schuchowsky,
Verlobte: Rosdzin.

Als Vermählte empfehlen sich:
David Sternberg,
Jenny Sternberg,
geb. Wittner. [3151]
Berlin, Reichenbergerstr. 33.

Dr. Alexander Auerbach,
Fanny Auerbach,
Vermählte. [7946]
Berlin.

Gerson Austerlik,
Anna Austerlik,
geb. Gleiter. [7934]
Vermählte.
Ober-Glogau, im November.

Hugo Lasker,
Lucie Lasker,
geb. Breslauer,
Vermählte. [7953]
Altwasser, November 1885.

Todes-Anzeige.

Nach langen und schweren Leiden verschied heut Morgen

Herr Eduard J. Zülzer.

Wir haben hierdurch eines unserer schätzbarsten Mitglieder verloren, welcher sein Ehrenamt als Vorsteher mit grösstem Eifer und Pflichttreue wahrgenommen, und werden wir ihm stets ein dankbares und ehrendes Andenken bewahren.

Breslau, den 26. November 1885. [7930]

Der Vorstand und die Mitglieder der Landschulzynagoge.

Für die uns bei Beerdigung unseres geliebten Sohnes Ludwig bewiesene grosse Theilnahme sagen wir Allen herzlichsten Dank. [7937]

Joseph Holz und Frau Sophie, geb. Haberkorn.

Die freie evangelische Kirche Deutschlands.
Predigt Sonntag, Vormittag 10 Uhr, Zwingerstraße 5a. [7943]

Stadt-Theater.

Sonnabend, 74. Bons-Vorstellung. (Kleine Preise.) "Graf Waldeimar." Schauspiel in 5 Acten von G. Freytag. Sonntag Abend, 75. Bons-Vorstellung. (Erhöhte Preise.) 2. und letztes Gespiels des Hrn. Anton Schott. "Der Prophet." Große Oper mit Tanz in 5 Acten von G. Meyerbeer. (Johann von Leyden, Herr Anton Schott.) Nachmittags. (Halbe Preise.) "Die Journalisten." Lustspiel in vier Acten von G. Freytag. Montag, 76. Bons-Vorstellung. "Der Trompeter von Säkkingen."

Lobe-Theater.

Sonnabend. Gastspiel des Fr. Jenny Stübel. "Die schöne Helena." Buffo-Oper in 3 Acten von J. Offenbach. (Helena, Fr. Jenny Stübel.) Sonntag. Dieselbe Vorstellung. Nachmittags. Bei ermäßigten Preisen: "Der Bettelstudent."

Thalia-Theater.

Sonntag. "Wo ist die Frau?" Lustspiel in 4 Acten von R. Kneisel. Nachmittag. Bei ermäßigten Preisen: "Milina von Barnhelm." Lustspiel in 5 Acten von G. C. Lessing.

Salson-Theater.

Sonnabend. Auf Verlangen: "Der Feldprediger" von Breslau. Orig.-Gesangspose. Verein für klassische Musik. Dittersdorf (1739 bis 99), Streichquartett, es-dur. [6750]

Grieg, Violinsonate, g-dur, op. 13. Beethoven, Variat. f. Pianof., Viol. u. Violonc., es-dur, op. 44. Clavier: Herr Lehner. Gastbillette (M. 1) bei Lichtenberg.

Geheimer Agent! [3169] Bitte, komme gleich.

In Folge schiedsrichterlichen Ver- gleichs bitte ich hiermit die meinem früheren Chef Herrn Mattern aufgeführte Bekleidung ab. [7935]

Conrad Eisenblätter, Oberfelsner.

Für Hausrathre. Sprechst. Vorm. 8-11, Nachm. 2-5, Breslau, Ernststr. 11. [5671]

Dr. Karl Weisz, in Österreich-Ungarn approbiert.

Die glückliche Geburt eines kräftigen Knaben zeigen hocherfreut an Germania Sonnenfeld und Frau Anna, geb. Danziger. Breslau, den 27. Nov. 1885.

Am 26. d. M. Abends 9 Uhr, starb unser langjähriger College Herr Adolf Bardelli, nachdem er bis zum letzten Tage sein Amt treu und gewissenhaft verwaltet hat. [6757]

Wir werden ihm stets ein ehrendes Andenken bewahren.

Das Collegium der ev. Volkschule Nr. 9. Die Beerdigung findet Sonntag, 3 Uhr, in Rothschönstatt. Trauerhaus Klosterstraße 37.

Am 26. d. M. verschied nach kurzen Leiden unser braver College, der Eisenbahn-Betriebs-Sekretär Herr

Emil Petermann.

Wir werden ihm stets ein ehrendes Andenken bewahren. [6756]

Breslau, den 27. November 1885.

Die Beamten des betr.-techn. Bureau der Agl. Eisenbahn-Direction.

Zeltgarten.

[6748] Letzte Woche

Auftreten

des Trapéz-Kopf-Balanceurs

Mr. John Theurer,

der Tanzeilkünstlerin

Miss Azella,

der Recitator

Mr. Wilson und

Roemer,

der Xylophon-Virtuosen

Geschwister Florus

Auftreten des Jongleurs

Mr. Gairad,

der Sängerinnen Fr. Frieda

Janina und Fr. Clotilde

Cortini und des Komikers

Herrn Anton Panzer.

Anfang 7½ Uhr. Entrée 60 Pf.

Buchhandlung

H. Scholtz

Breslau, Stadttheater. 4171

Am 1. Decbr. erscheint

mein Weihnachts-Katalog,

der u. a. auch eine grosse

Anzahl von Werken zu be-

deutend ermässigten Prei-

sen enthält. Er steht gratis

und franco zu Diensten.

Für nur 30 Mark

liefer elegant gebunden neu

Goethe M. 6,-

Hauß 3,50

Kleist 1,75

Körner 1,50

Lemau 1,75

Lessing 4,20

Schiller 5,40

Shakespeare 6,-

Werk 6,-

des serbischen Obersten Topalovic, welcher im Auftrage des Königs unter Bezugnahme auf die bezüglichen Schritte der Mächte die Einstellung der Feindseligkeiten vorschlug. Nikolajew lehnte den Vorschlag ab, weil er keinen Befehl des Fürsten habe. — In dem Kampfe am 25. November erlitten die Serben schwere Verluste. Franz Josef Battenberg befand sich während desselben im Kartätschenfeuer, blieb aber unverletzt. Die Behauptung, daß die serbischen Gefangenen schlecht behandelt würden, ist vollständig unbegründet. — Aus Belgrad meldet die „Polit. Corresp.“: Serbien protestierte bei dem internationalen Ausschusse der Gesellschaft des Roten Kreuzes in Genf gegen die von bulgarischer Seite ausgehenden Verleumdungen und sandte denselben prototypische Aussagen serbischer Verwundeter über Misshandlungen, welche die serbischen Verwundeten seitens der Bulgaren erfuhrten. In Belgrad befinden sich gegen 200 bulgarische Verwundete, auf welche in Folge Befehls der Königin besondere Rücksicht genommen wird.

Sofia, 27. Novbr. Die Bulgaren überschritten am 26. Novbr., Nachmittags 1 Uhr, die serbische Grenze, der Fürst an der Spitze. Das Gross der bulgarischen Armee rückte in der Ebene bis 5 Kilometer von Pirot vor. Die Serben hatten Tags vorher die Position Grindel im Centrum verlassen, wobei einige kleine Gefechte auf dem rechten Flügel stattfanden. Die Serben stellten alsdann vor Pirot auf den die Stadt beherrschenden Höhen mehrere Batterien und den grösseren Theil ihrer Streitkräfte auf. Hier wurden die Serben um 4 Uhr angegriffen. Die Bulgaren nahmen nach hartnäckigem Kampfe gegen 6 Uhr die Position links von Pirot. Die Dunkelheit beendete den Kampf.

(Aus Wolff's Telegraphischem Bureau.)

Berlin, 27. Novbr. Der Kaiser empfing heut Nachmittag den Grafen Bismarck zum Vortrag, — der Kronprinz um 4 Uhr den Fürsten Bismarck.

Berlin, 27. Novbr. Die Kreuzzeitung meldet: Caprivi ist soweit hergestellt, daß anzunehmen ist, dasselbe werde noch vor Jahreschluss die Geschäfte voll wieder übernehmen können. Die Nachricht, Caprivi wolle sich zur Erholung einige Zeit nach Italien begeben, erweise sich als ganz aus der Lust gegriffen. Diese Absicht hat weder bestanden, noch besteht sie.

Berlin, 27. Novbr. Die „Berliner Polit. Nachrichten“ machen die Communen darauf aufmerksam, daß es verfehlt wäre, ihren Staat pro 1886 einzurichten, als ob die auf Grund der Lep. Hüne zu erwartenden Herauszahlungen aus den Mehrbeträgen der Korn- und Viehzölle für das laufende Jahr den auf Eisen in der Höhe von 19 bis 20 Millionen für die Communen zu veranschlagenden Entnahmen pro 1886/87, wie sie sich aus dem in Berathung befindlichen Reichstag berechneten, entsprechen würden. Im Gegentheil sei mit Sicherheit vorauszusehen, daß der wahrscheinlich im Juni 1886 zur Überweisung gelangende erste Jahresanteil der Communalverbände bei Weitem nicht die Hälfte des Anteils für das folgende Etatjahr erreichen werde, da infolge der kolossalen Einfuhren vor dem Inkrafttreten des erhöhten Zollsatzes der Bedarf an ausländischem Getreide für lange Zeit im voraus gedeckt sei und die Zolleinnahmen des laufenden Etatjahrs demgemäß beeinflußt würden.

London, 27. Novbr. In beiden Wahlbezirken Kensingtons, der westlichen Vorstadt Londons, sind Liberale, in den zwei südlichen Vorstädten Londons Conservative gewählt.

Haag, 27. Novbr. Die zweite Kammer verworf mit 44 gegen 42 Stimmen den Antrag auf Revision der Wahlbezirkseintheilung.

Bukarest, 27. Novbr. Die Kammer ist heute eröffnet worden. Die Thronrede sagt bezüglich der Lage des Neuzern: Stark durch klare Position, die wir einnehmen, und durch die freundschaftlichen Beziehungen zu allen Mächten, versetzten wir die Ereignisse jenseits der Donau mit der größten Ruhe, aber auch mit beständiger Aufmerksamkeit. Unsere Entnahmen in dem Conflicte, dessen Lösung wesentlich den Signatarmächen zusteht, legte sich uns von selbst auf. Trotzdem hatten wir den schmerzlichen Eindruck, als wir gewisse Befürchtungen bezüglich der Erhaltung des allgemeinen Friedens entstehen sahen, der für die Entwicklung aller Staaten so nothwendig, insbesondere für uns wohlthätig, die wir noch so sehr zu arbeiten haben, um jenen Grad der Entwicklung des Fortschrittes zu erreichen, welchen das ganze Land anstrebt.

Newyork, 27. Novbr. Eine Depesche aus Lima meldet: Carreros hat die Offensive wieder ergriffen, besetzte am Montag Chicla und zog später in San Malco auf dem Wege nach Lima ein. Lima selbst ist bedroht.

Handels-Zeitung.

Breslau, 27. November.

* Einschränkung der Steinkohlenförderung im Oberbergamt-Bereich Dortmund. Die jetzt bestehende Uebereinkunft unter den Steinkohlenbergbau Treibenden im Oberbergamt-Bereich Dortmund zur Beschränkung der Fördermengen hat sich, wie die „K. Ztg.“ schreibt, als für die Zukunft durchführbar nicht erwiesen. Da aber auf der anderen Seite der unbedingten Ausdehnungsfähigkeit der einzelnen Zeichen der heutigen Geschäftslage gegenüber ohne Schaden des Ganzen nicht freie Hand gegeben werden kann, so bemühen sich die berufenen Männer des Bezirks, Mittel und Wege zu finden, welche bestimmt sind, jetzt vorhandene Härten zu beseitigen, ohne die Erreichung des Endziels zu beeinträchtigen. Sehr annehmbare Vorschläge sind denn auch bereits gemacht, welche demnächst im Vorstand des bergbaulichen Vereins zur Verhandlung kommen sollen. Der jetzige Uebereinkunft wirft man nicht mit Unrecht vor, dass sie die freie Bewegung des Einzelnen zu sehr beschränkt und mit störenden bzw. schädlichen Eingriffen in die der Eigenart des Einzelnen angepasste Bewirtschaftung verbunden sei. Einer der tief eingriffendsten Uebelstände im Verkaufswesen der Erzeugnisse des westfälischen Steinkohlenbergbaues, welche am unannehmsten auf die Preisstellung einwirken, ist bisher das Angebot zu Zeiten der Flauheit ohne gebührende Berücksichtigung des Bedarfsmaasses gewesen. Die neuen Vorschläge wollen nun diese beiden Hauptübelstände dadurch beseitigen, dass den Zechenverwaltungen in Bezug auf ihre Gesamtförderung unter Berücksichtigung der ihnen auferlegten Beschränkung möglichst freie Hand gelassen und die Hauptförderung in die Zeiten des regelmässig wiederkehrenden grösseren Bedarfs verlegt werde, wodurch selbstredend den Monaten der geringeren Nachfrage die geringere zu fördernde Menge zugewiesen wird.

London, 27. November. **Zuckerbörse.** Havannazucker Nr. 12 15 $\frac{1}{2}$ nom., Rüben-Rohzucker 15 $\frac{1}{2}$. Fest.

Handels-Zeitung.

Breslau, 27. November.

* Einschränkung der Steinkohlenförderung im Oberbergamt-Bereich Dortmund. Die jetzt bestehende Uebereinkunft unter den Steinkohlenbergbau Treibenden im Oberbergamt-Bereich Dortmund zur Beschränkung der Fördermengen hat sich, wie die „K. Ztg.“ schreibt, als für die Zukunft durchführbar nicht erwiesen. Da aber auf der anderen Seite der unbedingten Ausdehnungsfähigkeit der einzelnen Zeichen der heutigen Geschäftslage gegenüber ohne Schaden des Ganzen nicht freie Hand gegeben werden kann, so bemühen sich die berufenen Männer des Bezirks, Mittel und Wege zu finden, welche bestimmt sind, jetzt vorhandene Härten zu beseitigen, ohne die Erreichung des Endziels zu beeinträchtigen. Sehr annehmbare Vorschläge sind denn auch bereits gemacht, welche demnächst im Vorstand des bergbaulichen Vereins zur Verhandlung kommen sollen. Der jetzige Uebereinkunft wirft man nicht mit Unrecht vor, dass sie die freie Bewegung des Einzelnen zu sehr beschränkt und mit störenden bzw. schädlichen Eingriffen in die der Eigenart des Einzelnen angepasste Bewirtschaftung verbunden sei. Einer der tief eingriffendsten Uebelstände im Verkaufswesen der Erzeugnisse des westfälischen Steinkohlenbergbaues, welche am unannehmsten auf die Preisstellung einwirken, ist bisher das Angebot zu Zeiten der Flauheit ohne gebührende Berücksichtigung des Bedarfsmaasses gewesen. Die neuen Vorschläge wollen nun diese beiden Hauptübelstände dadurch beseitigen, dass den Zechenverwaltungen in Bezug auf ihre Gesamtförderung unter Berücksichtigung der ihnen auferlegten Beschränkung möglichst freie Hand gelassen und die Hauptförderung in die Zeiten des regelmässig wiederkehrenden grösseren Bedarfs verlegt werde, wodurch selbstredend den Monaten der geringeren Nachfrage die geringere zu fördernde Menge zugewiesen wird.

Handels-Zeitung.

Hamburg, 27. Novbr. Heute Feiertag.

Amsterdam, 27. November. [Schlussbericht.] Weizen loco höher, per November 212, per März. — Roggen loco niedriger, per November 132, per März 132. — Rüböl loco 26 $\frac{3}{4}$, per Herbst 26 $\frac{3}{8}$, per Mai 27 $\frac{1}{2}$. — Raps per Herbst —, per Frühjahr —.

Paris, 27. Novbr. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen behauptet, per November 21, 10, per December 21, 30, per Januar-April 22, 10, per März-Juni 22, 80. — Mehl ruhig, per November 47, 10, per December 47, 50, per Januar-April 48, 60, per März-Juni 49, 60. — Rüböl ruhig, per Novbr. 58, 75, per Dec. 59, 25, per Januar-April 60, 50, per März-Juni 61, 75. — Spiritus träge, per November 47, 50, per December 48, —, per Januar-April 48, 75, per Mai-August 49, 50. — Wetter: Bedeckt.

Paris, 27. Novbr. Rohzucker loco 39—39,25.

London, 27. November. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Sämtliche Getreidearten ruhig, sehr träge. Fremde Zufuhren: Weizen 44 080, Gerste 13 280, Hafer 76 640.

Wittmer zu Binningen. — Wirth und Handelsmann Peter Grevenstein zu Eschweiler. — Kaufmann Hugo Junker in M. Gladbach, in Firma Hugo Junker. — Witwe des Dr. Thur, Karoline, geb. Bunge, in Heidelberg. — Kaufmann und Grundbesitzer August Kirschner in Widminnen. Kaufmann Heinrich Krick zu Münster. — Drogist Heinrich Stübe zu Schwerin. — Seilermeister Heinrich Richter zu Spremberg. — Kaufmann Siegfried Schiftan in Elbing, in Firma S. Solmerski. — Landwirth Martin Nachfolger, mit Zweigniederlassung in Auenstein. — Landwirth Martin

Börsen- und Handelsdepeschen.

Special-Telegramme der Breslauer Zeitung.

Berlin, 27. Novbr. **Neueste Handels-Nachrichten.** Die Erwägungen über die durch den Tod des Königs von Spanien daselbst eingetreteten Verhältnisse, welche im gestrigen Verkehr eine sehr bedeutende Rolle spielten und einen so grossen Druck auf die Course ausübten, fanden heute gar keine Beachtung mehr. — Die im December d. J. zur Ausgabe gelangenden 300000 eventuell 500000 M. vierprozentiger Hannoverscher Staatsanleihe sind von dem Bankhause Alexander Simon in Hannover fest übernommen. — Das Consortium für die Conversion der Gotthardbahn-Prioritäten hat in seinen hier abgehaltenen Sitzungen beschlossen, mit dem freihändigen Ankauf der fünfprozentigen Gotthardbahn-Prioritäten fortzufahren, um auf diese Weise die Conversions-Operationen weiter fortzuführen, da die Kündigung der dritten Serie der Prioritäten erst am 1. April 1887 stattfinden kann. — Heute wurden folgende Prolongationssätze bezahlt: Creditactien 0,20 bis 0,50 bis 0,30 Mark Depot, Franzosen 0,20—0,40—0,30 M. Depot, Lombarden 0,75 M. Depot, Commandit-Antheile glatt, bis 0,10 pCt. Depot, bis 0,10 pCt. Report, Deutsche Bank glatt, Dortmunder Union 0,35 bis 0,375 pCt. Depot, Laurahütte 0,10 pCt. Depot, Italiener 0,20 bis 0,225 pCt. Depot, Ungarn 0,275 pCt. Depot, Gemischte Russen 0,325—0,375 pCt. Depot, 1884er Russen 0,3875 bis 0,325 pCt. Depot, 1880er Russen 0,175 bis 0,20 pCt. Depot, Orient-Anleihe 0,2875 pCt. Depot, Russische Noten 0,10 Mark Report. Alles mit Courtage. — Die Portland-Cement-Fabrik Hemmoor hat im laufenden Geschäftsjahr bis jetzt abgesetzt über 270000 Fass zu ungefähr den vorjährigen, teilweise aber auch zu etwas höheren Preisen, und hofft man daher für dieses Jahr ein ebenso gutes Resultat, wie im Vorjahr zu erzielen. — Die morgen stattfindende Einführung der Actien der Baugesellschaft Kaiser Wilhelmstrasse wird zum Course von 107 und 108 pCt. erfolgen. — Die Georgs-Marien-Hütte Bergwerk und Hüttenwerke erzielte im letzten Geschäftsjahr einen Reingewinn von 411000 M., welches wie folgt zur Vertheilung gelangt: Beitrag zum gesetzlichen Reservefonds 21000 M., zum Reservefonds des Eisen- und Stahlwerks 32000 M., Tantième des Aufsichtsraths 16440 M., contractliche Tantième 9761 M., für Kirche, Schule und Arbeiterzwecke (Abtheilung Georgs-Marienhütte) 17298 M., für den Arbeiter-Dispositionsfonds des Eisen- und Stahlwerks 6000 Mark, 5 pCt. Dividende auf Prioritäts-Actien 157500 M., 2 pCt. Dividende auf Stamm-Actien 151000 M. — Am 10. December findet in Duisburg eine ausserordentliche General-Versammlung der Actiengesellschaft „Vulcan“ statt, um über den Antrag eines Actionärs wegen Verkaufs der Eisensteingruben der Gesellschaft im Ganzen oder Einzelnen zu beschließen. — Der in der letzten Generalversammlung der Actionäre der Pommerschen-Hypotheken-Actien-Bank gefasste Beschluss der Reduction des Actien-Capitals um 66000 M. ist von der königlichen Staatsregierung genehmigt worden. Die Herabsetzung wird in der Weise ausgeführt, dass je fünf alte Actien à 600 M. in zwei neue Actien à 1200 M. zusammengelegt werden. Der sich in Folge der Zusammenlegung ergebende Überschuss von 600000 M. wird laut Beschluss der Generalversammlung dem Special-Reservefonds überwiesen. Aus demselben sollen die sich beim Verkauf von Grundstücken ergebenden Verluste, sowie sämmtliche Ausfälle gedeckt werden. — Die königliche Eisenbahn-Direction (linksrheinische) in Köln hat eine Submission ausgeschrieben auf 7800 Tonnen Stahlschienen, 9800 Tonnen Schwellen, 240 Tonnen Weichenzungen, 160 Tonnen Weichenplatten, 631 Tonnen Seitenlaschen, 54 Tonnen Laschenschrauben, 201 $\frac{1}{2}$ Tonnen Hakenbeschrauben und 51900 Stück Klemmplatten. — Wie dem „Börsen-Courier“ depeschirt wird, befindet sich ein bedeutendes Bankhaus in Barcelona in Zahlungsschwierigkeiten.

Berlin, 27. Novbr. **Fondsbörsen.** Die Börse eröffnete in ziemlich fester Haltung, ermittelte indessen später in Folge von nicht entsprechenden Wiener Coursen und der Meldung des Sieges, den die Bulgaren neuerdings bei Pirot errungen haben. Oesterreichische Creditactien schlossen 462,50, und Disconto-Commanditantheile 197,25. Eine recht flau Stimmung trat für die Actien der Darmstädter Bank zu Tage, welche ca. 3 pCt. einbüsst, besondere Gründe für die ungünstige Beurteilung, welche diese Actien heute fanden, lagen nicht vor, die Speculation scheint bei ihren Blancoverkäufen von der Annahme auszugehen, dass bei der geringen Emissionsfähigkeit der Bank für das laufende Jahr auch auf eine geringe Dividende gerechnet werden müsse. Berliner Handelsgesellschafts-Acteile waren ebenfalls etwas niedriger. Der Bahnenmarkt trug bei sehr stillem Geschäft ein mattes Gepräge. Von ausländischen Eisenbahnactionen wurden nur Gotthardbahn-Actien zu steigenden Coursen in grossen Posten gehandelt, ferner waren Warschau-Wiener-Eisenbahnactionen bei etwas bessrem Course gesucht, ebenso Canada-Pacific-Shares, welche zu 54 pCt. lebhaft gehandelt wurden und zum Schluss zu 56 pCt. oder 2 pCt. über Notiz gesucht blieben. Auch Raab-Oedenburger Eisenbahnactionen haben 1 $\frac{1}{4}$ pCt. angezogen. Eine recht matte Stimmung gab sich für die heimischen Bahnen kund, besonders Mainz-Ludwigshafener Eisenbahn-Actien waren flau und verloren bei starkem Angebot ca. 1 $\frac{1}{2}$ pCt. Die Stimmung auf dem Rentenmarkte war bei ungemein stillem Geschäft schwach. Auf dem spekulativen Montanmarkt hatte eine wesentlich reserviertere Stimmung Platz gegriffen und die Course erfuhren Rückgänge von ca. 1 pCt., auch die Cassawerthe lagen heute wesentlich schwächer, als in den letzten Tagen, es verloren Bochumer Bergwerk Litt. A. 1 pCt., Westphälische Drahtindustrie 1 pCt., Aplerbecker Bergbau, Aachen-Höingen, Dortmunder Bergbau, Hibernia u. Shamrock, König Wilhelm u. Pluto Bruchtheile eines Procents. Unter den übrigen Industriewerthen verloren Görlicher Eisenbahnbedarf 1,15 pCt., Linkes-Breslau 0,25 pCt. und Oppeln Cement 1,25 pCt.

Berlin, 27. Novbr. **Produktbörse.** Die Productenbörse war geschäftslos, da die auswärtigen Berichte keine Anregung gaben und die Platzspeculation keine Neigung zeigte, lebhafter einzugreifen. Der Weizen-Preis blieb schliesslich nahezu ganz unverändert. — Roggen war anfangs matt, und wurde derselbe zu 1 $\frac{1}{2}$ M. niedrigeren Coursen gehandelt, späterhin stellte sich etwas Nachfrage ein. Der Verlust wurde wieder eingeholt, und schliesst der Artikel auf dem gestrigen Niveau gefragt. Das Geschäft war ebenfalls nur mässig belebt, und hat selbst das eingetretene Thauwetter, welches doch sonst eine Abschwächung der Preise im Gefolge hat, einen Druck auf die Course nicht hervorgebracht. — In Hafer fanden nur geringfügige Umsätze bei wenig veränderten Coursen statt. — Rüböl war fest, aber still. — In Spiritus war die Tendenz anfangs schwach, und wurde derselbe zu knapp gestrichen Coursen gehandelt, nahm aber auf Deckungskäufe später eine festere Haltung an, so dass der gestrige Verlust beinahe vollständig eingeholt wurde.

Paris, 27. Novbr. **Zuckerbörse.** Rohzucker 88 pCt., 39,00 bis 39,25, weißer Zucker Nr. 3 fest, per 100 Kgr. November 46,25, per December 46,50, per Januar-April 47,60, per März-Juni 47,80.

London, 27. November. **Zuckerbörse.** Havannazucker Nr. 12 15 $\frac{1}{2}$ nom., Rüben-Rohzucker 15 $\frac{1}{2}$. Fest.

Telegramme des Wolffschen Bureaus.

Hamburg, 27. Novbr. Heute Feiertag.

Amsterdam, 27. November. [Schlussbericht.] Weizen loco höher, per November 212, per März. — Roggen loco niedriger, per November 132, per März 132. — Rüböl loco 26 $\frac{3}{4}$, per Herbst 26 $\frac{3}{8}$, per Mai 27 $\frac{1}{2}$. — Raps per Herbst —, per Frühjahr —.

Paris, 27. Novbr. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen behauptet, per November 21, 10, per December 21, 30, per Januar-April 22, 10, per März-Juni 22, 80. — Mehl ruhig, per November 47, 10, per December 47, 50, per Januar-April 48, 60, per März-Juni 49, 60. — Rüböl ruhig, per Novbr. 58, 75, per Dec. 59, 25, per Januar-April 60, 50, per März-Juni 61, 75. — Spiritus träge, per November 47, 50, per December 48, —, per Januar-April 48, 75, per Mai-August 49, 50. — Wetter: Bedeckt.

Paris, 27. Novbr. Rohzucker loco 39—39,25.

London, 27. November. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Sämtliche Getreidearten ruhig, sehr träge. Fremde Zufuhren: Weizen 44 080, Gerste 13 280, Hafer 76 640.

Berlin, 27. Novbr. [Amtliche Schluss-Course.] Schwach.

Cours vom 27. 26.

Posener Pfandbriefe 100 70 | 100 70

Schles. Rentenbriefe 101 70 | 101 70

Goth. Prm.-Pfbr. 8.I 99 50 | 99 20

do. S. II 97 40 | 97 50

Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

Breslau-Freib. 14 $\frac{1}{2}$ 10 | 10 10

Oberschl. 31 $\frac{1}{2}$ 10 Lit.E 97 70 | 97 70

do. 41 $\frac{1}{2}$ 10 ... 101 50 | 101 70

Marktberichte.

F. E. Breslau, 27. Nov. [Colonialwaaren-Wochenbericht.] In der jüngst abgelaufenen Woche war der Handel am Platze im Allgemeinen wiederum wesentlich weniger belebt, als in der vorhergegangenen, wie das nach grösseren Einschaffungen häufig zu wechseln pflegt. Auf den Zuckermärkten hatte sich die in der Vorwoche verbesserte Meinung für Rohzucker wieder etwas abgestumpft und in Folge dessen auch das Geschäft in fertiger Waare ruhiger gestaltet. Fabriken und Grosshändler führten indess der schwächeren Frage kein drängendes Angebot entgegen und vermochten die vorwöchentlichen Preise der Brode, Bruch- und gemahlenen Zucker sich vollständig unverändert zu behaupten, während hellgelbe Farine sogar abermals höher notirt worden sind. Der Kaffeemarkt hatte ebenfalls keine besondere Lebhaftigkeit entwickelt; die von verschiedenen Marken umgesetzten kleineren Posten waren nur für kurzzeitige Bedarfsdeckung berechnet. Feine Perlecellyons wie desgleichen Perlcampinas loco sehr knapp und die Gesamtnotiz blieb gut behauptet. In Gewürzen war Angebot und Frage gleich schwach, Pfeffer unverändert preishoch. Von Südfrüchten wurden Mandeln stärker gesucht, aber für grössere Abschlüsse augenblicklich zu hoch notirt. Von Fett ist die beliebte Marke Wilcox wieder in kleinen Posten loco gewesen und zu höherem Preise schlank begeben worden. Petroleum blieb loco auf vorwöchentlichem Preisstande, December-Lieferung wurde wesentlich höher gehalten.

Schiffahrts-Nachrichten.

* Oder-Schiffahrt. Rhederei Chr. Priesert: Angekommen Dampfer „Wilhelm“ mit den bereits gemeldeten Schiffen. Erwartet wird:

Dampfer „Martha“, G. Seidel, Hamburg, Kaffee, R. Riester, Stettin, diverse Güter, P. Friedrich, C. Lange,

Schiffs-Bewegung der Postdampfschiffe der Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Aktien-Gesellschaft. „Rhenania“ 16. November von St. Thomas nach Hamburg; „Hannover“ 5. November von New-York, 16. Novbr. in Hamburg angekommen; „Wieland“ 15. Novbr. von Hamburg nach New-York, 17. Novbr. von Havre weitergegangen; „Rugia“ 18. Novbr. von Hamburg nach New-York; „Gellert“ 19. Novbr. von New-York nach Hamburg; „Teutonia“ 3. Novbr. von Hamburg nach

M. Kempinski & Co.

Ring 47 Weinhandlung Ring 47

Naschmarktsite, 6tes Haus von der Schmiedebüüse empfehlen gefl. Beachtung ihre comfortable eingerichtete

Weinstube.

Im Detail-Verkauf offerieren wir als besonders preiswerth die Flasche incl. Glas à herbe Ober-Ungarweine	Mk. 1.00 u. 1.25
geschrifte (milde) Ober-Ungarw.	1.00 u. 1.25
alt herbe u. alt geschrifte „	2.25 u. 2.75
Tokajer (süsse Ober-Ungarweine)	1.75, 2.25 u. 3
Öfener Rothwein	1.00
Elauer	1.25
Rothe Bordeaux-Weine & von	1.25 an
Pfälzer-, Rhein- u. Mosel-Weine von 60 Pf. an.	

Hiermit beehre ich mich, die ergebene Anzeige zu machen, daß mir von Seiten der Königlichen Steuer-Behörde die Verwaltung einer Stempel-Distribution übertragen worden ist.

Breslau, im November 1885. [7948]

Adolph Gigas,

Matthiasstraße Nr. 65.

Oberschlesische Eisenbahn-Gesellschaft.

Von dem Herrn Minister der öffentlichen Arbeiten und dem Herrn Finanz-Minister sind wir ermächtigt worden, den nach unserer Bekanntmachung vom 22. October 1884 auf Grund des Vertrages vom 20./23. October 1883, betreffend den Übergang des Oberschlesischen Eisenbahn-Unternehmens auf den Staat, bis zum 31. December d. J. zugelassenen Umtausch der Stamm-Aktionen Lit. A, C, D und E der Oberschlesischen Eisenbahn-Gesellschaft gegen Staatschuldverschreibungen der 4prozentigen consolidirten Anleihe über den 31. December d. J. hinaus

bis auf Weiteres

mit der Maßgabe zu gestatten, daß es der Königlichen Staatsregierung vorbehalten bleibt, demnächst den Zeitpunkt für die Einstellung des Umtausches endgültig festzusetzen. Auf diejenigen Stamm-Aktionen Lit. A, C, D und E, welche nicht umgetauscht werden, wird die Rente von 10½ pCt., auch wenn die Aktion abgestempelt sind, nur bis zum Eintritt der Liquidation der Oberschlesischen Eisenbahn-Gesellschaft zur Zahlung gelangen.

Im Liquidationsverfahren wird auf jede der genannten Aktionen zum Nominalbetrage von 300 M. ein Anteil am Liquidationserlös in bar von 450 M. oder 150 pCt. des Nominal-Capitals entfallen, während den Aktionären beim Umtausche für je vier Aktionen Lit. A, C, D und E Staatschuldverschreibungen der 4prozentigen consolidirten Anleihe im Nominalbetrag von 3150 M. oder 262,5 pCt. des Nominalbetrages ihrer Aktionen gewährt werden.

Eine Verlängerung der für die Stammaktionen Lit. B bis zum 31sten December 1885 gewährten Umtauschfrist findet nicht statt. Auf die bis dahin nicht umgetauschten Aktionen Lit. B wird, abgesehen von den Wirkungen einer etwaigen Ausloosung, nach Maßgabe des Statuts, die Rente von 10½ pCt., auch wenn die Aktion abgestempelt ist, nur bis zum Eintritt der Liquidation gezahlt. Der Anteil am Liquidationserlös beträgt bei den Stammaktionen Lit. B. 150 pCt. des Nominalbetrages, während beim Umtausch 190 pCt. des Nominalbetrages der Aktionen in 4 proc. Staatschuldverschreibungen gewährt werden.

Breslau, den 25. November 1885.

Königliche Eisenbahn-Direction. [6731]

Metien-Verein
für die Trebniz-Iduny'er Chaussee.
Außerordentliche General-Versammlung
Donnerstag, den 7. Januar 1886, Vormittags 11 Uhr,
im Militisch in Rackwitz' Hôtel.
Tagesordnung:
a. Wahl dreier Directoren.
b. Beschluss über Auflösung der Gesellschaft.
Militisch, den 25. November 1885. [6728]

Das Directorium.

Für Cigarren Geschäfte
fabricire ich einen neuen, eleganten und dabei sehr praktischen Reclame- und Zugartikel, auf welchem in hochfeiner Ausstattung Firma und Geschäftsempfehlung angebracht sind. Muster gegen Franco-Einsendung von 30 Pf. in deutschen Briefmarken sende franco. [3149]

B. Braun, Köln a. Rh., Peterstr. 45 B.

Mexico, 23. Novbr. in St. Thomas angekommen; „Saxonia“ 1. Novbr. von St. Thomas nach Hamburg, 24. Novbr. von Havre weitergegangen; „Silesia“ 10. Novbr. von St. Thomas nach Hamburg, 24. Novbr. Lizard passirt; „Suevia“ 12. Novbr. von New-York, 24. Novbr. in Hamburg angekommen; „Allemannia“ 25. Novbr. von St. Thomas nach Hamburg; „Moravia“ 15. Novbr. von New-York nach Hamburg, 25. Novbr. Lizard passirt; „Borussia“ 21. Novbr. von Hamburg nach Westindien, 25. Novbr. von Havre weitergegangen; „Thuringia“ 25. Novbr. von Hamburg nach Westindien; „Bohemia“ 11. Novbr. von Hamburg, 25. Novbr. in New-York angekommen.

Vom Standesamt. 27. November.

Aufgebote.

Standesamt II. Pfeiffer, Wilhelm, Diener, ev., Königspl. 2, Scholz, Anna, kath., Neue Schweidnitzerstr. 13. — Trenkler, Paul, Fleischer, ev., Hubenstr. 82, Neumann, Paul, ev., ebenda. — Bahr, Paul, Zimmermann, ev., Vorwerksstr. 85, Kaufmann, Marie, f., ebenda.

Sterbefälle.

Standesamt I. Fiedler, Agnes, t. d. Arb. Heinrich, 12 T. — Tomala, Cosimir, Arb. 36 J. — Petermann, Emil, Eisenbahnen-Betriebs-Sekretär, 30 J. — Muche, Fritz, S. d. Gamashensteppers Gustav 6 M. — Wolfsgast, Paul, Barbier, 39 J. — Stiller, Paul, S. d. Kutschers Christian, 2 M.

Standesamt II. Richter, Anna, geb. Scholz, Kaufmannsfrau, 30 J. — Stronzi, Olga, L. d. Schuhmacherinstr. Julius, 1 J. — Scholz, todtg. T. d. Schlossers Paul. — Bardelli, Adolf, Lehrer, 60 J. — Marsch, Ernst, S. d. Arb. Gottfried, 8 M. — Auras, Anna, t. d. Bahnhof. Josef, 3 J. — Mendisch, Johanna, geb. Häusler, Schuhmachermeisterwitwe, 75 J. — Fiedler, Anna, Arb., 21 J. — Reichelt, Reinhold, S. d. Drechslers Maximilian, 4 M. — Niedel, Paul, Maschinentechniker, 24 J.

Bergmühlungs-Anzeiger.

Saison-Theater. „Der Feldprediger vom Breslau“, jene übermuthige Gesangsposse, welche schon in der Sommersaison so viel Furore gemacht, ist aufs Neue trefflich einstudiert und beherricht neben Raimund's ewig jungen „Verschwender“ am Sonnabend und Sonntag das Repertoire, worauf alle Freunde gesunden Humors gern besonders aufmerksam machen.

Zahnärztliche Poliklinik, [2852] prakt. Behandl. unentgeltl. täglich 8—9½ Uhr. J. Scheps, zahnarzt.



Hopfen-Bitter-Liqueur und **Hopfen-Cognac**,
Specialitäten der Nürnberger Hopfen-Bitter-Compagnie, Nürnberg. Von ersten Autoritäten geprüfte, sehr aromatisch schmeckende Hopfen-Destillate, die als angenehme und magenstärkende Getränke vorzüglich wirken. [3152]
Dampfdepot in Breslau bei Herren G. Blumenthal & Co., Weinhandlung, Ring 16 und Junkernstraße 36.

Das Special-Geschäft



empfiehlt von seinen täglich frisch mit Dampfbetrieb gerösteten Kaffees

Nr. 5 Wiener Melange	1,45 Mark
Nr. 6 Carlsbader Melange	1,40 =
Nr. 7 ff. Familien-Kaffee	1,25 =
Nr. 8 f. = =	1,20 =
Nr. 9 = = = =	1,00 =

Um den Consumenten stets einen im Geschmack ebenso aromatischen, wie kräftigen Kaffee zu liefern, ist eine richtige Melange von verschiedenen Sorten durchaus nothwendig, und es bestehen daher die einzelnen Nummern um geröst. Kaffees aus sorgfältig zusammengestellten Qualitäten, bei denen die Gleichmäßigkeit der Bohnen und die Sorte weniger berücksichtigt ist, als vor allem der Geschmack.

Rohrer Kaffee, Zucker, Thee in grösster Auswahl und allen Preislagen. [3167]

Warenverzeichnis gratis und franco.

Breslauer Kaffee-Rösterei

(Otto Stiebler),

Schweidnitzerstraße Nr. 44, Eingang Ohle-Passage.

Inserate

finden durch das

Breslauer Handels-Blatt,

Special-Organ

für die Handels-Interessen [6496]

in Schlesien und Posen,

weiteste u. erfolgreichste Verbreitung.

Thalia-Theater.

Sonnabend, den 28. November 1885:

Wohlthätigkeits-Vorstellung

zum Besten der Armen der Nicolai-Vorstadt.

„Papageno“.

Lustspielposse in 4 Acten von R. Kneisel.

Billetverkauf an der Kasse des Thalia-Theaters Vormittag von 11 bis 1 Uhr und Abends von 6½ Uhr ab. [6708]

Verein reisender Kaufleute Breslau.

Jeden Sonntag, Vormittag 11 Uhr, „im Lanzenzien“: Gesellige Zusammenkunft. [7932]

Der Vorstand.

Einrahmungen

von Gemälden, Kupferstichen, Photographien, Porträts etc. werden in eigener Rahmenfabrik geschmackvoll ausgeführt.

Breslau, Bruno Richter, Kunsthandlung, Schlossohle.

Die Macht der Gewohnheit ist beim Menschen eine außerordentlich grosse, weshalb es nur sehr schwer gelingt, dieselbe zu brechen. Trotzdem raten wir allen Denjenigen, welche genötigt sind, bei habituellen Verstopfung, Hämorrhoidalbeschwerden etc. eröffnende Mittel anzuwenden, sich zu einem Versuch mit den bekannten Apotheker R. Brand's Schweizerpillen zu entschliessen, derselbe wird sicher zu aller Zufriedenheit aussagen und beweisen, dass die Schweizerpillen das beste von allen Abführmitteln sind. Man versichere sich stets, dass jede Schachtel Apotheker R. Brand's Schweizerpillen (erhältlich à Schachtel 1 M. in den Apotheken) ein weisses Kreuz in rotem Feld und den Namenszug R. Brand's trägt und weise alle anders verpackten zurück. [3146]

Weihnachts-Katalog,

42. Jahrgang.

Eine reichhaltige Auswahl (206 S.) der besten Werke fast aller Wissenschaften, hauptsächlich der schönenwissenschaftlichen Literatur — Klassiker, Gedichte, illustrierte Prachtwerke etc. für die Bedürfnisse der Feiertage geeignet — Erd- und Himmelsgloben.

Preise notorisch billig.

Catalogus gratis. empfehlenswerter Jugenddrucken, Volkschriften und christlicher Erzählungen.

Gsellius'sche Buchhandlung,

51 Kurstraße, Berlin C., Kurstraße 51.

Im Interesse guter Erledigung aller Wünsche bitten um rechtzeitige Aufträge. [3068]

Concursverfahren.

Über das Vermögen des Kaufmanns [6109]

Paul Haerthe

zu Friedland, Reg.-Bez. Breslau, wird heute

am 11. November 1885,

Mittags 5 Uhr, das Concursverfahren eröffnet.

Der Kaufmann Paul Förster zu Friedland wird zum Concursverwalter ernannt.

Concursforderungen sind

bis zum 1. Januar 1886

bei dem Gerichte anzumelden.

Es wird zur Beschlussfassung über die Wahl eines anderen Verwalters, sowie über die Bestellung eines Gläubiger-Ausschusses und eintretenden Falls über die in § 120 der Concursordnung bezeichneten Gegenstände auf Freitag, den 27. Novbr. 1885,

Vormittags 10 Uhr, und zur Prüfung der angemeldeten Forderungen

Ein schw. seid. Kleid, starl. Figur,
b. z. verf. Mehlgasse 1, Hof, 1.

Epilepsie,
Krampf- und Nervenleiden.
19jährige Erfolge, ohne Rücksicht
auf heut. Prognose mit vollst.
Orientierung verlangt man unter Berufung
auf Dr. Hirschmann von Dr. pl. Boas,
Mitt. Conquererstr. 33, Frankfurt am M.

Als General-Bewillmächtigter des
Eigentümers des hier selbst belegenen
Förster & Co.'schen
Mühlen- und Fabrik-
Etablissements

bin' ich beauftragt, dasselbe parcellen-
weise zu verkaufen. Es gehören dazu:
1) die Eisengießerei mit Inventar-
ium (Formen, Modelle, Dampf-
maschine, Krahn u. dergl.) und
Wohnhaus;
2) ein Fabrikgebäude mit schönem
Wohnhaus, Hofraum u. Garten.
In dem Fabrikgebäude ist der
Bau von Maschinen betrieben
worden. Es ist ein reichliches
Inventarium an Drehbänken,
Handwerkzeug aller Art, fertigen
und halbfertigen Fabrikaten, Roh-
material u. dgl. m. vorhanden,
welches mitverkauft oder getrennt
veräußert werden kann;

3) eine kleine Gärtnerei mit Wohn-
haus;
4) ein großer Obstgarten;
5) ein Haus mit Garten und Hof-
raum an der Straße vom Mühl-
berg nach dem Bahnhof;
6) mehrere Baupläne an derselben
Straße;
7) ein großes Haus mit Hofraum.
Dieses Grundstück gehörte früher
als Tischlerei, Waarenraum und
Modellbuden zur Fabrik. Seine
Räumlichkeiten lassen sich sehr
leicht in Arbeitserwähnungen um-
wandeln, welche sich bei der
günstigen Lage des Grundstücks
sehr gut verintressieren würden;
8) eine Wassermühle mit bedeutender
Wasserfall;
9) eine massive Scheune;
10) circa 20 Morgen Acker u. Busch.
Diejenigen, welche geneigt sind, dass
eine oder das andere der vorbeschriebenen
Grundstücke zu erwerben, wollen
gefälltig wegen Vereinbarung der
Kaufbedingungen mit mir direct in
Verbindung treten. [6730]
Goldberg, im November 1885.

Meyer,
Rechtsanwalt und Notar.

Ein Grundstück
nebst einem rentablen Colonial-
waaren-Geschäft ist Verhältnisse
halber in einer belebten Stadt,
am Ringe in erster Lage, [3156]

zu verkaufen.
Offerten unter H. 25251 an
Haasenstein & Vogler, Breslau.

**Haus- und Geschäfts-
Verkauf.** [6737]

Wir beabsichtigen, unser altes und
gut eingeführtes Eisen- u. Eisen-
waren-, Baumaterialien- und
Kohlen-Geschäft nebst massiven
Grundstücke, oder auch das Ge-
schäft allein, unter vorteilhaften
Bedingungen zu verkaufen. Inter-
essanten wollen sich direct wenden an
Gebrüder Lesser

in Schwerzenz, Pr. Posen.

Grundstückverkauf.

Ein Fabrikgrundstück, Kreis
Waldburg, preiswert zu ver-
kaufen. Offerten sub H. 22826 an
Haasenstein & Vogler, Breslau,
Königstraße Nr. 2. [2712]

Das Braunkohlenbergwerk consoli-
dierte Moltke bei Crone a. Brahe
nebst weiteren 16 verfehlten Braunkohlen-
grubenfeldern, mit Briquettes-
fabrik, Schmiede, kleiner Maschinen-
Reparatur-Werkstatt, vier gut erhaltenen
Dampfesseln und dazu gehörigen
Maschinen, mit gutem zu einem
größeren Betriebe ausreichenden Inven-
tar, nebst Kohlenvorräthen, circa
achtzig Morgen Acker und Garten
und den in gutem Bauzustande be-
findlichen Beamten- und Arbeiter-
Wohn- und Wirtschaftsgebäuden ist
Erbtheilungshalber aus freier Hand
zu verkaufen. [6123]

Der Berg-Inspector Deneser
auf consolidierte Moltke - Grube bei
Crone a. Brahe ertheilt näh. Auskunft.

Geschäfts-Verkauf.
Ein seit 25 Jahren in einer
Kreis- und Garnisonstadt Ober-
schlesiens bestehendes Manufac-
tur-, Tuch- und Modewaren-
Geschäft, nachweislich gut ren-
tabel, ist anderer Unternehmungen
wegen unter sehr günstigen Be-
dingungen bald zu verkaufen.
Off. an die Exped. d. Bresl.
Zeitung. unt. Chiffre G. G. 49
zu richten. [6697]

Ein altes, gutes
Specerei-Geschäft
in einer größeren Kreis- und Gar-
nisonstadt Schl. ist [3162]
mit oder ohne Haus
zu verkaufen.

Offert. ynt. H. 25249 an Haasen-
stein & Vogler, Breslau.

Ein j. Kaufmann
wünscht per 1. April f. in ein
Destillations-Geschäft einzutreten,
um es nach erlangter Branchen-
kenntnis häufig zu erwerben. Ges.
Off. sub B. R. 10 postl. Liegnitz erb.

Dom. Poln.-Weichsel per Pleß
D.-Schles. wünscht 150 laufende
Meter alte, gebrauchte [3155]

Feldbahnschienen
leichtester Sorte zu kaufen und
bietet um gefällige Offerten nebst
Angabe der Höhe der Schienen.

Ein Versand gegen Nachzahlung
1882 NÜRNBERG SUB MED.
NÜRNBERGER SACKUBREN
Gustav Speckhart, FABRIKAT BILLIG
NÜRNBERG.

Eine Wendeltreppe, neu oder auch
gebraucht, wird zu kaufen gesucht.
Offerten unter Chiffre W. 60
Bresl. Btg. [7955]

Eine gute Laden-Einrichtung ist
billig zu verkaufen. Näh. bei
Robert Baszynski,
[7949] Ohlauerstraße 82.

Wegen Aufgabe des Geschäfts,
beabsichtige ich meine große,
gut erhaltene Specerei-Laden-
einrichtung, wie auch eine gute
Selber-Einrichtung sofort billig
zu verkaufen. [6735]

S. Roth,
Groß-Strehlitz.

Mein Lager von
Souchong-Thee

A. Kadoch,
Imferstr. 1, am Blücherplatz.
Chinesische Thee-Handlung,
en gros & en détail.
Briefl. Aufträge werden bestens
ausgeführt.

Bon den ausgezeichneten Quali-
täten des „Drachenthe“ unter
Schwarzmarke in ganz Deutschland ein-
geführten echt chinesischen Thee's,
zu 3,00, 4,00 u. 5,00 Mk. p. 1/2 ko,
auch in kleineren Original-Packeten,
befindet sich eine Verkaufsstelle in
Breslau bei Herrn [6439]

Franz Kionka,
Ring 42.

!! Weine !!
garantiert naturrein 8ler Weißwein à 50, 78er Weißwein à 65,
u. 80er ital. Rotwein à 90 Pf.
per Liter in 35 Literflaschen gegen
Nachnahme. ff. rhein. Champagner
per Fl. incl. Verpackung à M. 2.—

J. Schmalgrund,
Dettelsbach (Bayern.)

**Ein leistungsfähige Dütten-
fabrik** sucht für Breslau
einen in der Colonialwaaren-
Branche gut eingeführten,
fleißigen Vertreter. [6759]

Offerten mit Referenzen sub
R. R. 93 an die Exped. der

Bresl. Btg.

**Frisch geschossene starke
Hasen**, ver St. M. 2,30,
Fasanenhähne, beste Ware, Rehe
im Ganzen und ausgeschlachtet sind
billig zu haben bei [3098]

Chr. Hansen.

Frische starke Hasen,
Stück 2 Mark, halbe Hasen
und Rehwild bei [7950]

L. Adler, Oderstr. 36, im Lederen.

Abgezogenes Gänselfleisch billig
zu haben täglich Hinterhäuser 6
bei Friedländer. [7936]

Stroh [6687]
kaufe ich gegen Cassa und bitte um
ges. Offerte A. Lückel, Rudel-
stadt b. Merzdorf, Gebirgsbahn.

Mehrere hundert Schaf
birkene Reisen

zu 10, 12 und 14 Fuß Länge
sind abzugeben bei [3159]

Aug. Kurasch,

Krapkow a. d. Oder.

Stellen-Anerbieten

und Gesuche.

Insertionspreis die Zeile 15 Pf.

Ich suche zum 1. Januar 1886
einen jüdischen Hauslehrer für
3 Kinder von 6—10 Jahren,
der auch Religionsunterricht er-
theilen muß. Bewerber wollen
sich melden bei [6686]

S. Leschnitzer,

Tarnowitz.

Einen ev. Familiener Lehrer für
höhere Schulwissenschaften wünscht
[6675] S. Loewenstein,
Kruschwitz, Provinz Posen.

Zu 2 Knaben wird ein

Erzieher

nach Ungarn gesucht, um sie für's
Gymnasium und im Clavierspiel
zu unterrichten. [7898]

Offerten unter D. T. 47 sind
an die Exped. d. Bresl. Btg. zu richten.

Zur Erziehung meiner 10-jährigen
Tochter u. selbständigen Führung
meines Haushandes suche ich per
1. Januar 86 eine gebildete junge
Dame christlicher Confession. Ver-
mittlung verbieten. Offerten nebst
Gehaltsansprache nur schriftlich.
Max Schlesinger, Tauenhienstr. 6 b.

Sehr tücht. Kinderpf. n. langj. Zeug-
Sempf. Fr. Friedländer, Sonnenstr. 25.

G. Bonne, g. musik, m. höh. Schulz,
v. vors. Zeug. i. Handarb. geschickt
empf. Fr. Friedländer, Sonnenstr. 25.

Eine Directrice,
welche in feineren Puharbeiten
durchaus tüchtig ist, wird bei
hohem Salair zu engagiren gesucht.

J. Stillmann,

Gleiwitz.

In Breslau ob. nächst. Umg. w.
J. e. geb. Dame Stellung a. Stille
d. Hausfrau. Familienanhang erwünscht
Antritt 1. April 86. Off.
erb. M. P. an Rudolf Mosse (G.
Schwab) in Hirschberg in Schl.

Für den Verkauf der
Cigarrenspecialitäten

meiner altremmierten Firma suche
ich unter vortheilhaftesten Bedingun-
gen einen respectablen Herren als
Vertreter für [3150]

Breslau u. Umgegend,
welcher unter dem seinen Privat-
publikum ausgebreitete Bekannt-
schaften besitzt. Adr. mit Angabe
von Referenzen und Photographie
erbeten sub J. L. 7561 an **Rudolf**
Mosse, Berlin SW.

Ein sicherer Agent wird gesucht
bei einer Provision von 500 M.,
der den Verkauf eines Grundstücks
nebst einem rentablen Colonial-
waaren-Geschäft per 1. Januar 86
zustande bringt. Offerten unter
H. 25252 an Haasenstein & Vogler,
Breslau. [3157]

Eine leistungsfähige Dütten-
fabrik sucht für Breslau
einen in der Colonialwaaren-
Branche gut eingeführten,
fleißigen Vertreter. [6759]

Offerten mit Referenzen sub
R. R. 93 an die Exped. der

Bresl. Btg.

Eine sehr gut eingeführte
Fabrik gangbarer Consum-Artikel
der Colonial-Waaren-Branche
wünscht für Provinz Posen den
Verkauf nummehr gegen Provision
zu vergeben. [6736]

Wirklich solide Vertreter,
welche mindestens vier Mal jährlich
die Provinz Posen bereisen
und bereits für größere Firmen
tätig, und die Kundshaft genau
kennen, belieben sich zu melden
sub Chiffre A. B. 54 Exped. der

Bresl. Btg.

Eine sehr gut eingeführte
Fabrik gangbarer Consum-Artikel
der Colonial-Waaren-Branche
wünscht für Provinz Posen den
Verkauf nummehr gegen Provision
zu vergeben. [6736]

Wirklich solide Vertreter,
welche mindestens vier Mal jährlich
die Provinz Posen bereisen
und bereits für größere Firmen
tätig, und die Kundshaft genau
kennen, belieben sich zu melden
sub Chiffre A. B. 54 Exped. der

Bresl. Btg.

Vertretung

in der Provinz gesucht für chem.
Consumartikel. Offerten mit Re-
ferenzen an Haasenstein & Vogler,
Breslau, unter Chiffre H. 25187.

**Ein Buchhalter aus der Papier-
branche**, der zuletzt Vermwalter
einer größeren Mühle war, sucht per
bald oder 1. Jan. f. Stellung in
einer Papier-Engros-Geschäft. Gefällige Offerten erbeten

u. E. N. 85 Breslau, Postamt 8,

Zur Vertretung
eines in der Provinz gelegenen,
älteren [3137]

Fabrik-Etablissements

wird für Breslau
ein tüchtiger Kaufmann

m. 8—9000 M. Caution gesucht.
Offerten sub H. 25240 an

Haasenstein & Vogler, Breslau.

Ein Buchhalter

und Correspondent,
gegenwärtig in einem bedeutenden
Manufacturwaren-Geschäft ein

gross-export thätig, sucht

per 1. Januar a. f. event. per bald

Stellung. Ges. Off. unt. S. S. 51

an die Exped. der Bresl. Btg. [7901]

Für mein Specerei- und
Schnittwarengesch. suche ich
per sofort einen tüchtigen Ver-
käufer, der gut polnisch spricht.
[6686]

S. Leschnitzer,

Tarnowitz.

Einen ev. Familiener Lehrer für
höhere Schulwissenschaften wünscht
[6675] S. Loewenstein,
Kruschwitz, Provinz Posen.

Zu 2 Knaben wird ein

Erzieher

nach Ungarn gesucht, um sie für's
Gymnasium und im Clavierspiel
zu unterrichten. [7898]

Offerten unter D. T. 47 sind
an die Exped. d. Bresl. Btg. zu richten.

Zur Erziehung meiner 10-jährigen
Tochter u. selbständigen Führung
meines Haushandes suche ich per
1. Januar 86 eine gebildete junge
Dame christlicher Confession. Ver-
mittlung verbieten. Offerten nebst
Gehaltsansprache nur schriftlich.
Max Schlesinger, Tauenhienstr. 6 b.

Sehr tücht. Kinderpf. n. langj. Zeug-
Sempf. Fr. Friedländer, Son